

Deutsche Wacht.

Nr. 89

Gitti, Sonntag, 6. November 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 45 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: Zwei Brüder. Novelle von Fr. Tiefenbacher. (Schluß.) — Die Farbe der Treue. — Die Ursachen der Spigenbäume an den Obstdäumen. — Vestes Fledermaus. — Spigen zu waschen. — Mittel gegen Rheumatismus. — Lebertrübsal. — Der Einsatz. — Das wäre freilich ein Unglück. — Rache. — Der Jurist. — Einfaches Motiv. — Mißverständnisse.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gebildet, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zum ersten Mal ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Wacht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinjamme Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufblühenden Begeisterung seine Freieinigung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Bum steirischen Vertrauensmännertage.

Heute Sonntag versammeln sich in Graz die Vertrauensmänner der steirischen deutschen Volkspartei, um die Auffassung der deutschbewußten Wählerschaft des Landes über die politische Lage und die Ereignisse der letzten Zeit, namentlich die Auflösung der Obmännerkonferenz und deren Veranlassung in einer Kundgebung zum Ausdruck zu bringen.

Der steirische deutsche Vertrauensmännertag hat schon wiederholt in erster Stunde ein gewichtiges Wort gesprochen, das in den Kreisen der deutschen Abgeordneten durch politischen Ernst und den Nachdruck unerschütterlicher Gesinnungstreue Anerkennung und Würdigung sich erzwingen hat. Es ist eine Tatsache, daß gerade der radicale Flügel des parlamentarischen Verbandes der deutschen Volks-

partei an der ganzen deutschbewußten Wählerschaft Steiermarks immerdar eine feste Stütze gefunden hat bei jenen Vorgängen innerhalb des Verbandes, die den schon längst von unserer nationalen Politik weit überholten Kampf zwischen Radicalismus und Opportunismus wieder spiegeln. Der steirische Vertrauensmännertag hat stets den heute einzig richtigen und vernünftigen Kampftruf hochgehalten, der in die rücksichtsloseste Verfolgung unseres nationalen Interesses ausklingt, der ohne Rücksichtnahme auf vorgegebene Staatsnotwendigkeiten das nationale Interesse, welches durch die Slavisierungspolitik der Regierung in so furchtbarer Weise herausgefordert ist, hoch über alle anderen Interessen stellt.

Von diesem Standpunkte aus soll auch der heutige Vertrauensmännertag seinen mächtigen Mahnruf an die parlamentarische Vertretung unseres Volkes richten. Das Kesseltreiben, welches die deutschfortschrittliche Presse gegen die Radicals richtet, soll von der Wählerschaft aus eine Antwort finden, welche in Deutschböhmen den fortschrittlichen Abgeordneten die thönernen Füße ihres Mandates zeigen, in Steiermark aber in das Gewissen der deutschen Volkspartei klingen soll, auf daß der parlamentarische Verband der Partei seiner Zahl und der Loyalität seiner Mitglieder entsprechend, sich jenes Ansehen und jene Bedeutung bei den anderen deutschen Parteien erwerbe, welche diese zu einer übereinstimmenden Befolgung der radicalen Tendenzen der Deutschnationalen veranlassen können und müssen.

In diesem Sinne hoffen wir, daß der Vertrauensmännertag einer engen Verbindung mit der Volksschöneregruppe das Wort reden, zugleich aber unter schärfster Beurtheilung der Fehlleistungen der Großgrundherren über diese das Urtheil in jener Schärfe fällen werde, welche nationale Gesinnung und politische Ehrlichkeit dictieren.

Der Consul ordnete sein Gepäck zur Weiterreise. Wie angenehm blieb der Knabe, den Finger im Munde haltend, am Wagen stehen und verfolgte jede Bewegung des Consul's. Derselbe betrachtete mit Aufmerksamkeit den hübschen und reinlichen Knaben.

„Onkel, gib mir fünf Kopfen!“ stammelte der Kleine, verschämt die Augen senkend und das Gesicht abwendend.

„Wozu brauchst Du sie?“

Der Knabe verstand aber nur zu bitten und wiederholte hartnäckig:

„Onkel, gib mir fünf Kopfen!“

„Wie heißt Du, mein Lieber?“ fuhr der Consul fragend fort.

„Christo.“

Der Consul empfand plötzlich eine unwillkürliche Zuneigung zu dem kleinen Betteljungen, und der Plan, den bulgarischen Knaben zu sich zu nehmen und auf eigene Kosten zu erziehen, reiste ihm Momente in seinem Gehirn. Gedacht — gethan!

Er rief die Eltern des Kindes herbei und erledigte die Verhandlung eiligst in kaum einer Stunde. Die anderen Bauern und der Dorfälteste kamen hinzu und alle überredeten gemeinsam die Eltern, dem Kinde zu seinem Glück zu verhelfen und es dem vornehmen Herrn zu übergeben.

„Der Junge wird Bildung genießen, ein tüchtiger Mensch werden und Euler Trost im Alter sein.“

Die Eltern schwankten noch. Bald aber ließen sie sich von der Möglichkeit des kommenden Glückes

In diesem Geiste werden die heutigen Verhandlungen unserem heißgeliebten deutschen Volke sicherlich reichen Segen bringen.

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Freitag wieder einmal eine Sitzung ab. In derselben kam die schmutzige „Reichswehr“-Geschichte zur Verhandlung. Der Antrag des Abg. Kronawetter, betreffend die Erhebung der Anklage gegen den gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Vadeni wegen unbefugter Verschwendung von Staatsgeldern, wurde in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Graf Thun erklärte, daß Vadeni das Honorar für die Meinungsäußerungen der „Reichswehr“ aus dem uncontrolirbaren (!) Ueberschüssen (?) des Dispositionsfonds bezahlt habe. Namens der Deutschen Volkspartei beleuchtete Abg. Dobernig den „Reichswehr“-Schwindel in glänzender Rede.

Schöne Seelen finden sich, ob sie nun in den liberalen Bräutern von Warnsdorf oder Znam zuhause sind. Die liberale „Abwehr“ und das noch viel liberalere „Znamer Wochenblatt“ ereifern sich riesig, weil der parlamentarische Club der Deutschen Volkspartei sich nicht länger frozeln lassen wollte und aus der Clubobmann-Conferenz hoffentlich für immer schied. Weil sich die beiden Herrschaften in Warnsdorf und Znam doch nicht getrauen, geradezu auf unsere Gesinnungsgenossen in der Deutschen Volkspartei loszuschlagen, suchen sie sich einen anderen aus, und der ist natürlich wie immer „radical-national“. Man höre, was die „Abwehr“ schreibt: „Das ganze Geschrei der Radicals von dem Bruch des Schwaures von Eger ist in der That schon widerig. Die Herren sollen doch aufrichtig sein und einfach der Wahrheit gemäß erklären, daß sie nach den Mandaten der beiden anderen deutschen Parteien oder wenigstens nach einem Großtheil derselben lästern sind. Um dieser Mandatsjagd wegen muß ein Kesseltreiben gegen jene Parteien eingeleitet werden, bei welchem alle Bande misachtet werden, die Deutsche mit Deutschen verbinden. Dabei sind die Radicals, welche das größte Kaliber gegen die beiden an-

überzeugen und mit thränenden Augen übergeben sie ihren Liebling Christo zur „Erziehung und Bildung.“ Der Consul bewirthete sie erst noch, stieg dann in den Wagen und setzte den kleinen Bulgaren neben sich, indem er ihn sorgfältig in den Plaid einhüllte. Die Pferde zogen rasch an, der Wagen knarrte und die Reisenden verschwanden bald unter Glockenklang hinter dichten Staubbölen.

Als achtenswerther Mann war der Consul darauf bedacht, in dem Knaben die Liebe zur Heimat zu wecken, damit er dereinst vielleicht ein nützlicher Bürger werden könnte. Daher schickte er ihn zunächst nicht ins Ausland, sondern in eine bulgarische Schule, wo er etwa fünf Jahre blieb. Von Zeit zu Zeit ließ er seinen Zögling an die Eltern schreiben, und legte oft ein Geldgeschenk für dieselben bei. Nachdem Christo die Schule absolviert hatte, reiste er nach dem Auslande und trat dort in ein Lyceum ein.

In seiner hübschen Uniform mit den glänzenden Knöpfen ließ Christo sich photographieren und schickte das colorierte Bild seinen Eltern. Er ahnte nicht einmal, welche rührende Freude er ihnen mit dieser Sendung bereite, mit welchem Stolz sie jedem Vorübergehenden den „theueren Sohn“ zeigten.

Die ersten ausführlichen Briefe schlossen mit den Worten: „Euer ergebener Sohn Christo.“ Allmählich wurden die Briefe immer kürzer und erhielten die einfache Unterschrift: „Euer Sohn Christo.“

Der vornehme Sohn.

Ein bulgarisches Sittenbild.

In einem der nordbulgarischen Dörfer wohnte Petko Bjelotrawitschkin. Obgleich er sich bereits im vorgerückten Alter befand, zwang ihn die bittere Noth dennoch zur mühsamen Feldarbeit, um sich und seine alte Frau zu ernähren.

Während er bei der harten Arbeit des Pflügens erschöpft inne hielt, bekleidete sein vornehmer Sohn zur selben Zeit das Amt eines diplomatischen Agenten in Constantinopel.

Christophor Petkowsky Bjelotrawitsch war ursprünglich nichts anderes als ein Schmiedesohn, der sich nie vom Schmutz der Dorfsstraße trennte, aber zufällig wurde ihm ein beneidenswertes Glück zu Theil.

Einst passierte der Consul das armeiselige Dorf, und gerade an diesem Tage war der Junge ausnahmsweise gewaschen und gekämmt. Er lag auf dem Schoße der Mutter und die Sonne leuchtete strahlend auf seine Locken, auf seine gerötheten Wangen und seine feurigen schwarzen Augen, als Glockenklang vernehmbar wurde und ein Wagen um die Ecke bog, dem ein hoher Beamter entstieg. Der Ruscher hielt vor dem Wirthshaus an, das dicht neben der Hütte von Bjelotrawitschkin lag.

„Nähr' Dich, mein Schindchen, geh' zum Onkel und bitte ihn um fünf Kopfen,“ flüüsterte lieblosend die Mutter dem Knaben zu.

Das Kind gehorchte und lief an den Wagen.

deren deutschen Parteien auffahren und diese mit einem derben Hagel von Schmähungen überhütten, empfindlich wie Wöchnerinnen, wenn man sich zur Wehr setzt.“ Das „Znaimer Wochenblatt“ dagegen läßt sich Folgendes aus der Wiener jüdischen Hefenklage liefern: „In Wort und Schrift werden ganze Kübel voll Unrath und Verläumdung gegen die Fortschrittspartei ausgeleert, ihnen (das sollte doch wohl „ihr“ heißen?) die Schrift.) öffentlich die Verachtung ins Gesicht geschleudert; aber die Herrschaften mit dem Hausnuchstone werden zimperlich wie Wöchnerinnen, wenn sie von der Gegenseite nur zu hören bekommen, daß an der Achtung von Leuten, welche den deutschen Brüdern, die im heftigsten Kampfe der Regierung gegenüberstehen (Wer lacht? Die Schrift.) heimtückisch in den Rücken fallen, anständigen Leuten nichts gelegen zu sein brauche.“ — Wenn wir noch hinzufügen, daß der Brandauslaß der „Abwehr“ mit der Drohung schließt: „Dann wird aber auch Gericht gehalten werden, über alle, die vor dem Feinde den Streit im eigenen Lager entzünden und genährt haben,“ so wird sich wohl niemand wundern, daß sich die beiden schönen Seelen in Wandsdorf und Znaim-Wien bei den „empfindlichen und zimperlichen Wöchnerinnen“ gefunden haben.

Daß die römische Priesterschaft in Böhmen besonders gegen das Deutschtum und die Tschechisierung arbeitet, zeigen folgende Zahlen: Es stehen bereits in den rein deutschen Pfarbezirken 618 deutschen Priestern 562 Tschechen gegenüber, und es ist dafür gesorgt, daß sich das Verhältnis in den kommenden Jahren noch verschlechtert. Und die deutschen Priester sind zum großen Theile Jünglinge des Jesuiten-Gymnasiums von Maria-Schein. In der Budweiser Diözese, im deutschen Böhmerwald finden wir unter den 144 deutschen Pfarreien 63, die keinen deutschen Priester mehr haben, in der Leimeritzer Diözese sind 83 rein deutsche Pfarreien tschechisiert, in dem Prager Bezirk sind auf 192 Seelsorgestationen in rein deutschen Orten mehr Tschechen als Deutsche angestellt, die gemischtsprachigen Pfarrstellen sind ausschließlich Besitz der Slaven.

Die ersten sechzehn deutschen Mädchen, die freiwillig nach Deutsch-Südwest-Afrika gehen, um dort zunächst bei Anführern und Missionsfamilien Anschluss zu finden und später unseren Landsleuten drüben gute Hausfrauen und dem deutschen Schutzgebiete eine werthvolle Stütze für deutsches Wesen in deutscher Familie zu werden, reisen am 25. d. M. mit dem Dampfer „Marie Boermann“ von Hamburg nach Swatopmund ab.

Aus Stadt und Land.

Eißler Gemeinderath.

Freitag, den 4. November, fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche Gemeindeauschussung statt, welcher folgende Mitglieder des Gemeindeauschusses beizuhöhen:

Michael Altziebler, Josef Bobisut, Johann Hofmann, Dr. Heinrich von Zabornegg, Johann

Mit der Zeit kam aber nur ab und zu einmal ein Schreiben von ihm, bis das letzte, ganz kurz abgefaßt, seinen Eintritt in die Universität anzeigte und im trockenen Geschäststone mit: „Euer Ch. Bjelostrowsky“ unterzeichnet war.

Jahre vergingen und mit Staunen blickte der glückliche Christ auf die eisfeste Luft zurück, die sein früheres Leben von dem gegenwärtigen glanz- und hoffnungsvollen trennte.

Sein Adoptivvater verfaß ihn mit allem Nothwendigen, rieth ihm aber, in die Heimat zurückzukehren, nachdem die Ausbildung vollendet war.

Christo fühlte sich beleidigt, machte dem alten Herrn die bittersten Vorwürfe in sehr schroffen Ausdrücken und schrieb, daß er auf jede fernere Beziehung zu ihm verzichte.

Der gutmüthige Alte war weit entfernt, sich von dem Betragen Bjelostrowskys verletzt zu fühlen. Er wandte vielmehr seinen ganzen Einfluß in den höheren Sphären dazu an, um seinen Schützling in einen der diplomatischen Posten Constantinopels anzubringen.

Es leben in Constantinopel viele Bulgaren, die Handel treiben und mit Bhagen alle frischen Neuigkeiten in die Heimat senden. So kam es auch, daß müßige Schwäger die Kunde verbreiteten, daß der Bulgare Bjelostrowsky im Consulat wohne und einen wichtigen Posten bekleide.

Dieses Gerücht drang bis zum Dorfe, wo der alte Petko wohnte, welcher inzwischen seine Frau verloren hatte.

Korofsch, Josef König, Matthäus Kurz, Wilhelm Lindauer, Karl Mörtl, Josef Ballos, Emanuel Pinon, Julius Ratusch, Fritz Rasch, Dr. August Schurbi, Dr. Johann Stepišnegg, Karl Traun, Dr. Karl Trummer, Alois Walland.

Der Vorsitzende macht von folgenden Einläufen Mittheilung:

G.-R. Dr. Komatschisch legt seine Stelle als Obmann-Stellvertreter des Theatereomiteés nieder.

In einem Amisvortrage wird berichtet, daß mit Ende December l. J. der neue städtische Schlachthof soweit fertig gestellt sein dürfte, um ihn mit 1. Jänner nächsten Jahres seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wäre daher jetzt schon an der Zeit, die Ausschreibung der Stelle eines Verwalters (zugleich Thierarztes) und eines Schlachthofaufsehers (gelernten Fleischer) zu veranlassen, damit bei Eröffnung des Schlachthofes diese Stellen bereits besetzt sind. Der Bürgermeister weist diesen Gegenstand der Rechtssection zur Vorberathung im Einvernehmen mit dem Schlachthaus-Comité und allfälliger Zuziehung von Sachverständigen und Antragstellung zu. G.-R. Dr. Johann Stepišnegg urgt die Wiedervorlage der Schlachthausordnung an die V. Section, damit dieselbe dem Gemeindeauschusse enbthigliche Anträge stellen kann, da die Erhebungen, welche das Stadamt zu pflegen hatte, bereits beendet sein müssen. Der Bürgermeister erklärte, daß er diesfalls das Erforderliche veranlassen werde.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Neuwahl der Mitglieder des Sparcassausschusses, um welche seitens der Sparcasse in einer Einmache eingeschritten wird. Ueber Antrag des G.-R. Bobisut werden die bisherigen Mitglieder, mit Ausnahme des Herrn Adolf Marek, welcher sein Domicil nach Graz verlegt hat, durch Zuzuf wiederbenannt. An die Stelle des Herrn Adolf Marek wird ebenfalls durch Zuzuf Herr Oberst Krall in den Sparcassausschuß gewählt, der nun aus folgenden Mitgliedern besteht:

Anton Ferien, Camillo Haas von Grünwald, Dr. Heinrich von Zabornegg, Dr. Josef Komatschisch, Josef König, August Krall, Franz Krick, Friedrich Matthes, Josef Ballos, Julius Ratusch, Dr. Johann Sajowiz, Matthäus Sapuschet, Dr. August Schurbi, Victor Schwab, Bürgermeister Gustav Stiger, Karl Traun, Alois Walland und Franz Wilscher.

Für die Bausession berichtet deren Obmann G.-R. Pinon.

Behufs Reconstruction des Eiskellers beim Schlachthause hat man sich an die Firma Naß gewendet. Diese hat nun mitgetheilt, daß die Reconstruction des Eiskellers an und für sich 2660 fl. kosten würde. Das Holz für die Wände, welches insolge des Carbolinemanstriches einen für das Eis überaus verderblichen Gestank angenommen hat, würde über 3000 fl. kosten. Dazu kämen die Auslagen für den Monteur, dem täglich 6 fl. zu bezahlen wären, so daß die ganze Reconstruction über 6000 fl. kosten würde. Mit Rücksicht auf die Höhe dieses Betrages hat man sich noch an andere Firmen gewandt; da diese bisher keine Ant-

wort ertheilt haben, wird diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Bausession beantragte aber, jetzt schon die Wände zu beseitigen, weil der Carbolinemanstrich einen sehr großen Gestank verbreitet. (Wird angenommen.)

G.-R. Dr. Stepišnegg erucht die Section, die Frage wegen künstlicher Eiszerzeugung zu studieren, eventuell ob es nicht besser wäre, den Eiskeller zu rasieren und es mit der künstlichen Eiszerzeugung zu versuchen. Der Vorsitzende verweist darauf, daß der Ingenieur- und Architektenverein in Wien über Eischen der Stadtgemeinde einen Fachmann empfohlen hat, welcher demnächst herkommen und ein sachmännisches Gutachten über diesen Gegenstand abgeben wird. G.-R. Walland erinnert daran, daß die Stadt Pettau eine sehr nette und hübsche Schlachthalle geschaffen habe, welche erst vor kurzer Zeit eröffnet wurde und mit Kühlapparaten eingerichtet ist. Die Bausession möge diese Anlage bei ihren Studien in Betracht ziehen. Der Vorsitzende findet es sehr wünschenswerth, daß sich einige Herren die Pettauer Anlage ansehen, obgleich der Fall nicht ganz paßt, da in Pettau die Schlachthausanlagen mit der Gasanstalt in Verbindung stehen. Vicebürgermeister Ratusch tritt gleichfalls für die Besichtigung der Pettauer Schlachthalle ein, damit überhaupt alles aufgeboren werde, um die so gründlich verhaute Anlage nach Möglichkeit zu restaurieren. Redner tritt auch für die sofortige Beseitigung der Bretter- und Spindeln aus dem Eiskeller ein. Diesen Standpunkt vertritt auch G.-R. Lindauer, der darauf verweist, daß ja wahrscheinlich ein Provisorium werde geschaffen werden müssen, weil die Kühlanlage auch nicht in ganz kurzer Zeit werde hergestellt werden könne. Die Kühlanlage sei überhaupt nicht integrierender Bestandtheil einer Schlachthalle. Die Schlachthäuser in Salzburg, Berchtesgaden u. a. haben keine Kühlanlagen; solche können sich eventuell die Fleischer selbst errichten. Der Vorsitzende erinnert daran, daß die Stadt zum Schlachthause auch einen Eisteich erworben habe, der wunderschönes Natureis liefere. Wenn auch das künstliche Eis noch reiner sei, so sei eben die Eiszerzeugung viel zu theuer. G.-R. Lindauer macht noch darauf aufmerksam, daß Kühlanlage und Eiszerzeugung nicht dasselbe seien. Diese sei sehr kostspielig; die Kühlanlage wird aber mit einer billigen maschinellen Kraft, z. B. einem Gasmotor, betrieben werden können, wozu nicht einmal ein geprüfter Maschinenwärter nothwendig sei. Hierauf wird der vertagende Sectionsantrag, sowie der Antrag auf Beseitigung der Bretter angenommen.

Wie bekannt, hat sich die Gemeinde Umgebung Eilli an die Stadtgemeinde mit dem Ansuchen gewendet, diese möge sich einer Petition an den Bezirksauschuß um Planierung der Lächerer Bezirksstraße zwischen der „Grünen Wiese“ und der Eßigfabrik anschließen. Die Steigung der Straße beginnt hinter dem Schlachthause und endet beim Umweg'schen Hause. Der Gemeinderath hat schon einmal dieses Ansuchen abgeschlagen; als aber die Gemeinde Umgebung Eilli ihr Ansuchen wiederholte, ließ sich der Gemeinderath die Petition, der er sich anschließen

„Da, da, Du kannst es mit der Hand schon erreichen.“

Petkos Herz pochte so heftig, als wollte es aus der Brust springen.

Es dämmerte bereits, als der Alte die Thore Constantinopels erreichte. Er legte sich auf die Erde, die Glieder sind ermattet, die Augen schloßen sich halb. Er kann aber doch nicht einschlafen. Vor seinem Blicke schimmert das Bild des Söhnchens Christo in der bunten Uniform. Der Schlummer überfällt ihn schließlich und er träumt vom Knaben im kurzen Hemdchen mit blanken Knöpfen.

... Er erwachte. Die Stadt ist ganz dicht vor ihm; er rafft sich auf, bringt seine Kleidung in Ordnung und geht, so rasch er nur gehen kann.

Beim ersten Café bleibt er stehen und verneigt sich vor den auf der Terasse sitzenden Türken. Er läßt sich in ein Gespräch ein, erzählt von seinem Sohne und die Türken beglückwünschen ihn und bieten ihm eine Tasse Caffee an.

„Du kannst Dich wahrlich glücklich schätzen, einen solchen vornehmen Sohn zu besitzen!“ sagte ihm der eine und der andere.

Petko trank seinen Caffee aus, zündete seine Pfeife an und erfragte den Weg nach dem Consulate.

Von oben herab forschte ihn der jourhabende Courier aus, was er wollte und wer er sei. Seine Stimme wurde etwas milder, als er vernahm, daß der Vater Bjelostrowsky vor ihm stehe.

„Er schläft noch, Alterchen...“ warte ein

Ein freudiger Schreck lähmte für einen Moment seine Glieder und füllte seine trüben Augen mit heißen Thränen. Wie lange hatte er schon nichts von seinem Sohne gehört, und er ruhte weder, wo er war, noch womit er sich beschäftigte. Ohne viel zu überlegen, verkaufte er sein Feld, nahm einen Sack mit einem Stück Brot auf die Schulter, den Stock in die Hand, und von den guten Wünschen seiner Nachbarn begleitet, machte er sich auf den Weg.

Er geht und geht. Die Freude beflügelt seinen Schritt und verjüngt seine Kraft. Er überschreitet den Balkan, und sein Herz hüpfte ihm in Erwartung des baldigen Glückes. Schon hat er Schipla und Dolina weit hinter sich. Er wandert unverdrossen weiter und fragt die Vorübergehenden, ob's noch weit sei bis Constantinopel.

Da ist Adrianopel bereits in Sicht!

Der Alte ruhete ein wenig aus, besauctete an der Fontaine seine schon verholzten Waischuhe, kühlte seinen grauen Kopf mit frischem Wasser und setzte dann ruhig seine Wanderung fort, immer auf's neue jeden Vorübergehenden fragend: „Ist's noch weit bis Stambul?“

„Weiter, weiter, Väterchen!“ lautete die Antwort.

Bald tauchte ein Dorf auf, bald eine Stadt. Die Eisenbahn brauste oft an dem Alten vorbei, der aber geht unentwegt weiter und sonnt sich an einer strahlenden Hoffnung.

„Ist's noch weit bis Stambul, Brüderchen?“

folgte, vorlegen. Dieselbe bildet den Gegenstand der heutigen Erörterung. In der Petition wird geltend gemacht, daß sich auf der bezeichneten Straßenseite ein Hügel befinde, der „auf der einen Seite hinaus, auf der anderen hinuntergehe.“ Die Planierung „dieses ganz unnötigen Hügels“, der sich so nahe der Stadt befinde, liege sowohl im Interesse des Publicums wie der Straßenverwaltung. Die Baucommission hat sich die Sache an Ort und Stelle angesehen. Die Kosten der Abtragung wären sehr große. Man habe Fuhrwerke gesehen, welche die Stelle im Trabe passierten haben, weil eben die Steigung eine sehr geringe sei. Da die Gebäude im Niveau der Straße liegen, so müßten nach der Abtragung Stiegen zu den Haushoren hinaufgeführt werden. Die Baucommission beantragt, aus diesen Gründen sich der Petition nicht anzuschließen. Man könne sich wohl einer Petition anschließen, welche die gleichmäßige Erhöhung der Straße von der „Grünen Wiege“ bis zum ersten Hause verlange. G.-M. Dr. Stepišnegg erinnert daran, daß in der letzten Sitzung der Kostenpunkt ins Auge gefaßt worden sei. Er verweise eine Aufklärung darüber, ob die Stadt etwas zur Planierung beitragen müsse. Wenn dies nicht der Fall ist, dann könne man gegen die Abtragung nichts einwenden, zumal es den dortigen Hausbesitzern recht ist, wenn ihre Hausthore in der Luft hängen. Vizebürgermeister Rakusch glaubt nicht, daß die Stadt verpflichtet werden könnte, irgendwelche Kosten zu tragen. Er beantragt, sich der Petition mit dem Bemerken anzuschließen, daß die Stadt zu den Kosten keinen Beitrag leiste. Es sei ja doch ein Vortheil, wenn die Planierung durchgeführt werde. G.-M. Dr. Schurbitt tritt für den Sectionsantrag ein; die großen Auslagen der Planierung habe der Bezirk zu bestreiten, er werde dies durch Erhöhung der Umlagen thun, wozu die Stadt Gilt ein Drittel beitrage. Es handle sich hier offenbar nur darum, daß die dort befindlichen Hausbesitzer schöne Bauplätze kriegen. G.-M. Bobisut bemerkt, daß der Bezirk seine Umlagen erhöhen könne, auch wenn die Planierung ohne Zustimmung der Stadtgemeinde durchgeführt wird. Bei der Abstimmung ergaben sich 9 Stimmen für und 9 Stimmen gegen den Sectionsantrag. Der Vorliegende dirimiert zu Gunsten der Regulierung des Hügels.

Für die Finanzsection berichtet deren Obmann, Julius Rakusch.

Für die Ausfindigmachung des Brandlegers im Stadtwalde wurde seinerzeit ein Betrag von 100 fl. ausgesetzt. Nachdem mehrere Personen darauf Anspruch erheben, werden weitere Vorerhebungen geflossen und die Angelegenheit verlagert.

Für die Gewerbeinspection berichtet deren Obmann G.-M. Alziebler über ein Ansuchen des Johann Zantischitz, Fleischhauers in Tüchern, um die Anweisung eines Standplatzes für Fleischauschrottung. Die Section ist für die Abweisung. Mit Rücksicht darauf, daß das Geflüß slovenisch abgefaßt ist, verwahrt sich G.-M. Dr. Schurbitt auf das Entschiedenste dagegen, daß dem Gemeinde-

rathe slovenische Eingaben vorgelegt werden; das Stadtmag hat für eine deutsche Uebersetzung zu sorgen. G.-M. Rakusch beantragt, das Geflüß dem Stadtmag mit dem Austrage zurückzuweisen, eine deutsche Uebersetzung beizufügen. Dieser Antrag wird angenommen.

G.-M. Dr. Stepišnegg bringt als Obmann des Theatercomitès zur Kenntnis, daß er im Theater nicht einmal ein Inventar-Verzeichnis vorgefunden und die sofortige Aufstellung eines solchen veranlaßt habe.

G.-M. Dr. Trummer urgiert die Vorlage der neuen Dienstespragmatik für die städtischen Beamten.

G.-M. Dr. Stepišnegg theilt mit, daß die Aufführung von Operetten am Stadttheater durch die vorzügliche Mitwirkung der Musikvereinscapelle ermöglicht werde. Die Musikvereinsleitung soll nun den Beschluß gefaßt haben, die aus 18 Mann bestehende Capelle um 4 Mann zu reducieren. Dies würde die entsprechende Aufführung von Operetten unmöglich machen. Nebner bringt dies zur Kenntnis, überläßt es jedoch anderen, irgend welche Anträge zu stellen und hat nur den Standpunkt des Theatercomitès gewahrt.

Herr Carl Traun feierte, wie schon gemeldet, am 2. November sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlasse erschienen bei dem Jubilar eine Abordnung des Giltler Handelsstandes, in dessen Namen Herr Julius Rakusch die herzlichsten Sympathien und die aufrichtigste Hochachtung zum Ausdruck brachte. Ferner empfing Herr Traun eine Abordnung der Handelsangestellten, als deren Sprecher Herr Eggersdorfer, Obmann des Verbandes der Mitarbeiter dem Jubilar für dessen wohlwollende Mitwirkung herzlich dankte und um sein ferneres Wohlwollen ersuchte. Desgleichen brachten auch die Beamten der Gemeindespargasse ihre herzlichsten Glückwünsche dar. Den für Montag geplanten Ehrenabend hat Herr Traun in seiner schlichten Weise abgelehnt. Herr Carl Traun ist unstrittig einer unserer verdienstlichsten Mitbürger, der seine ganze Kraft und Thätigkeit, seinen bewundernswürdigen Fleiß in den Dienst der Allgemeinheit stellte und in dieser Richtung für die ihm so theure Stadt Gilt und deren deutsches Bürgerthum Erfolge erzielt hat, welche die heutige Generation mit reichem Segen weit überdauern werden. In dem Wirken Trauns ist die zielbewusste Thätigkeit klarvorgezeichneten Strebens mit dem ewigfrischen Sinn und weitaussehendem Verständniß für wahren Fortschritt stets gepaart gewesen. Das Hauptgebiet der Thätigkeit Trauns liegt in der Gemeindespargasse, die gerade er auf jene herrliche Höhe gebracht hat, von der aus sie eine so hervorragende Wohlthätigkeit zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit üben konnte. Am 12. Februar 1872 wurde Herr Carl Traun als Ausschußmitglied in den Verwaltungskörper der Spargasse und am 30. October 1882 zum Obmann der Spargasse-Direction gewählt. Sein organisatorischer Geist erkannte sofort, daß die Spargasse-Statuten — um die Anstalt

als musterhaft in Anlage und Führung zu bringen — einer zeitgemäßen Aenderung bedürftig seien. Die Statuten-Aenderung wurde am 30. December 1878 vorgelegt und unterm 28. November 1879 J. 16637 von der h. k. k. Statthalterei genehmigt. Die Erfolge dieser Neuorganisation blieben nicht aus. Der Einlagen-Stand, welcher im Jahre 1882 1.8 Millionen betrug, erreichte getragenen vom Vertrauen der Bevölkerung, mit Schluß des Jahres 1897 die Höhe von 4.5 Millionen. Die angesammelten Reserven von 4.2 Millionen betragen 424.129 fl. 5 kr. bieten den Einlegern mehr als genügende Garantie. Am 15. April 1885 wurde zum Zwecke der Gewährung eines billigen und schnellen Credits für Gewerbe und Landwirthschaft ein Credit- und Vorschuß-Verein als Nebenweig dieser Spargasse eröffnet, wofür Herr Carl Traun, als dessen Gründer, in der Ausschuß-Sitzung vom 27. März 1885 der Dank feierlichst ausgesprochen wurde. Die Errichtung dieses Credit-Vereins hat sich auch seither bestens bewährt und ist derselbe in stetem Aufschwunge begriffen, so daß die demselben von der Spargasse zur Verfügung gestellte Dotation von 200.000 fl. bereits zur Gänge in Anspruch genommen wurde. Am 23. September wurde über Antrag des Herrn Carl Traun die Errichtung des Depositen-Geschäftes als Nebenweig der Spargasse beschloffen und mit 1. Jänner 1886 zur Ausführung gebracht. Am 1. November 1886 wurden ferner die Agenden als Nebenstelle der österr. ung. Bank in Wien durch deren Filiale in Graz übernommen. Der von Herrn Carl Traun angeregte Gedanke, der Spargasse ein eigenes Heim zu gründen, da die bisher innegehabten Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, wurde von Herrn J. Rakusch freudig begrüßt und zum Antrage gebracht. Diese Idee war 2 Jahre später zur Wirklichkeit geworden. Ein der Stadt zur Zierde und der Spargasse zur Ehre gereicherer würdiger Bau wurde unter Aufsicht eines Baumeisters und dessen Obmannes Herrn Carl Traun zur Ausführung gebracht und am 30. November 1887 vollkommen fertig seiner Bestimmung übergeben. Der sichtbare Aufschwung der Spargasse unter der unermüdlichen Leitung ihres Obmannes Herrn Carl Traun manifestiert sich auch aus den zu gemeinnützigen und Localzwecken verwendeten Spenden und Widmungen, welche die Summe von 371.776 fl. 58 kr. betragen und Zeugnis ablegen von der Thätigkeit und dem Streben, ein auf der Höhe der Zeit stehendes Institut zu erhalten und zu leiten. Herr Carl Traun ist Obmann des Giltler Handelsvereins, Mitglied des Giltler Gemeinderathes (seit 1891), der Handelskammer und Bezirksvertretung Gilt. Im Giltler Gemeinderathe, wo er Vorstandsstellvertreter der Finanzsection ist, wirkte Herr Traun im Comité zur Erbauung eines neuen Gymnasiums, dann im Comité zur Veranstaltung von Wohlthätigkeitsacten aus Anlaß des Regierungsjubiläums. Seinen eifrigen Bemühungen ist auch der Bau des neuen Postgebäudes zu danken. Eine liebevolle Fürsorge widmete Herr Carl Traun dem Gedenken der kaufmännischen Fortbildungsschule. Ueberall rastloses, gegenbringendes Wirken! Es ist daher gewiß egoistisch genug, wenn wir im Namen der dankbaren Allgemeinheit dem innigen Wünsche Ausdruck geben, daß der verehrte Mann, im Vollgenusse mitbürgerlicher Dankbarkeit noch viele ungetriebene Jahre seiner Familie, seinen Mitbürgern und seiner Arbeit erhalten bleibe. Heil ihm!

Familiennachrichten. Herr Postassistent Paul Leber, früher in Gilt, gegenwärtig in Klagenfurt hat sich mit Fräulein Henriette Satter am 3. d. vermählt. — Am 19. November findet in der Kirche zu Wollan die Vermählung Herrn Franz Friedl, Gerichtsadjuncten in Windischgrag mit Fräulein Litsch Sclaja, Tochter des Herrn Mühlensbergers Caspar Sclaja in Wollan statt.

Abchied. Die hiesige deutsche Gesellschaft hat in den letzten Tagen zwei überaus geschätzte Mitglieder durch Ueberfiedlung verloren. Zuerst gaben wir dem liebenswürdigen Dr. Heinz Lorber das Geleit, der mit seiner strammen Gesinnung, seiner echtdeutschen Thätigkeit und seinem humorabmenden, herzgewinnenden Wesen sich seltene Beliebtheit erworben hat. Nun ist auch die Kunde eingelangt, daß Herr Heinrich Mettel nach Kirchbach in Mittelheimarkt veretzt worden ist. Herr Mettel war nicht nur ein tüchtiger und pflichteifriger Beamter sondern auch eine hervorragende Erscheinung im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt. Der Männergesangsverein verliert an ihm einen tüchtigen Sänger, der Turnverein einen eifrigen Turner und Kneipwart, der Casinoverein ein sehr nützliches Mitglied seines Vergnügungsausschusses. In nationaler Be-

„Weilchen,“ sagte er und lud den Alten in sein Zimmer ein, wo er ihm mit Thee aufwartete. Peiko war sehr aufgeregt.

„Ist er denn krank? Es ist ja längst Tag... und er schläft noch?“

„Ganz gesund, Väterchen... aber vornehme Leute schlafen immer lange.“

„Ist mein Sohn denn wirklich solch ein vornehmer Mann?“ fragte Peiko, und dabei hämmerte ihm sein Herz vor heißer Freude. Vor Erregung goß er den Thee um und verbrühte sich die Hand.

„Hahaha! Mein Söhnchen — eine wichtige Persönlichkeit!... Hat er auch jemals von mir gesprochen?“

„Nein, Väterchen! Mit unsrerem unterhält er sich ja auch nicht. Er spricht nur mit Consuln.“

„Sieh mal an, wohin der es brachte! — Mit Consuln! Kommt auch wohl vor, daß er mit dem Pascha spricht?“ fragte neugierig der Alte.

„Nicht nur mit dem Pascha, sondern auch mit dem Bezir!“

„Was Du sagst, mit dem Bezir? Am Ende noch gar mit dem Sultan!“ sagte Peiko, mit mißtrauischem Blicke den Courier messend.

„Und meinst Du nicht? Er spricht auch mit dem Sultan!“

Ein schriller Glockenklang ertönte und meldete das Erwachen des gnädigen Herrn. Der Kammerdiener trug den Morgentaffee hinauf und der Courier führte Peiko über die Paradestreppe nach

oben und überlegte, wie er das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn am besten einrichten und letzterem die angenehme Ueberraschung bereiten sollte.

Er klopfte an die Thüre, und ohne Antwort abzuwarten, trat er ein und führte den unangemeldetem Alten vor.

„Euer Hochwohlgeboren Vater kommt Sie besuchen,“ sagte er in feierlichem Tone und sich in Positur stellend.

Wie vom Blitze getroffen, riß der Angeredete die Augen auf und schwieg. Das Theeglas entfiel seiner Hand und zerbrach in Splitter.

Der vornehme Staatsbeamte sprang vom Sessel auf und blickte fragend und erschreckt erst den Vater, dann den Courier an.

„Was ist denn das?... Wie untersteht Du Dich, Gallunke, solch einen Betler zu mir zu führen!“

„Christo!... Mein Sohn!“ kam es wie ein Stöhnen aus der heftig arbeitenden Brust des Vaters.

„Führ' ihn hinweg!“ fuhr Bjelokrawsky heftig fort und steckte dem Soldaten einige Münzen in die Hand. „Gieb ihm und sieh zu, daß er von hier sich entferne...“

„Zu Befehl! Euer Hochwohlgeboren!“ murmelte der Diener, während der vornehme Herr dröhnend die Thüre aufschlug und sich in seine inneren Gemächer zurückzog.

Eine schwere, erdrückende Finsternis legte sich auf die hellstrahlende Hoffnung des Alten.

ziehung hat Herr Heinrich Metteleit seine Pflichten voll erfüllt, und zwar in jenem Rahmen der stillen Gefinnungsberthätigung, der bei der Behandlung geboten war, die von oben den deutschen Beamten der politischen Behörden angedeihen lassen wird. Doch auch dies wurde dem Deutschen nachgetragen und Herr Metteleit ist ein Opfer seiner Gefinnung geworden — ein Opfer aber auch jener Bedeutung, welche der gemeinen windischen Demuniation bei den Oberbehörden gezollt wird. Die Maßregelung Metteleits fordert die Erinnerung an einen seiner slovenischen Kollegen beim hies. Steueramte heraus, mit dessen öffentlichem Auftreten sich scheinbar allerdings nur das Gericht zu befassen brauchte.

Veränderungen im Rechtsdienst. Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten in Marburg, Dr. Richard Bratusch, zum Oberstaatsanwalt-Stellvertreter beim Oberlandesgerichte in Graz ernannt. — Der Justizminister hat versetzt: Die Gerichtsadjuncten Johann Bogacnik in Gurkfeld nach Krainburg, Friedrich Zill in Deutsch-Landsberg nach Graz, Josef Imavec in Seisenberg nach Gurkfeld und Dr. Silvio Prajovec in Groß-Sajditz nach Marburg. Weiter wurden verliehen dem Gerichtsadjuncten im Oberlandesgerichtsprenkel Graz, Philipp Stüttnereisen von Willenrecht, eine Gerichtsadjunctenstelle beim Bezirksgerichte in Wolfsberg; Dr. Johann Bayer eine Gerichtsadjunctenstelle beim Bezirksgerichte Deutsch-Landsberg. Ernannt wurden zu Gerichtsadjuncten die Auscultanten Milan Dolenz für Seisenberg, August Kefler für den Oberlandesgerichtsprenkel Graz, Dr. Dymacynth Edler von Leheim für den Oberlandesgerichtsprenkel Graz, Dr. Hugo Forcher für den Oberlandesgerichtsprenkel Graz und Dr. Wilhelm Stepišnegg in Gills für Friedebau.

Schulbesichtigung. Das Mitglied des Landesausschusses Herr Dr. Kofschinegg ist heute Samstag vormittag mit dem Postzuge aus Graz hier eingetroffen, um die hiesige Landesbürgerschule einer Besichtigung zu unterziehen. Herr Dr. Kofschinegg wurde am Bahnhofe vom Herrn Bürgermeister und dem Herrn Bürgerguldirektor Sponda empfangen. Nach Besichtigung der Bürgerschule stattete er dem deutschen Studentenheim einen Besuch ab und äußerte sich in sehr schmeichelhafter Weise über die musterhafte Einrichtung dieses Anstalts.

Stadtautonomie und Gendarmerie. Wie bekannt, wurde bei dem um die Mitte des Monats August hier abgehaltenen slovenischen Heßfeste der Secretär der Bezirkskrankencasse, Herr Wilhelm Dechs auf vagen und unbefähigten Verdacht hin von Gendarmen verhaftet und mit Umgebung des Stadtkamtes, zu dessen Unterstützung die Gendarmerie requiriert war, dem Kreisgerichte eingeliefert. Die Verhaftung wurde vom Titular-Wachmeister Bogowitsch und dem Gendarmen Schega vorgenommen. Als Herr Amtsvorstand Fürstbauer, dem damals die Oberleitung über die verstärkte Sicherheitswache von der Behörde übertragen worden war, von der Einlieferung des Dechs zum Kreisgerichte hörte, begab er sich mit dem Stadtwachmeister Franz Mahr in das Kreisgericht und machte dort dem Wachmeister Bogowitsch darauf aufmerksam, daß der Verhaftete dem Stadtkamte zur weiteren Amtshandlung hätte eingeliefert werden sollen. Hierin erblickte der Gendarm eine Einmischung in seine Amtshandlung und erstattete gegen Herrn Amtsvorstand Fürstbauer die Anzeige. Am Montag, den 31. October fand vor dem Einzelrichter Herrn Gerichtsschreiber Grebeng die Verhandlung gegen Herrn Thomas Fürstbauer wegen Uebertretung nach § 314 St.-G. (Einmischung in eine Amtshandlung) statt, welche mit einem Freispruche endete. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalts-Stellvertreter Dr. Kocovar v. Kondenhaim vertreten. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der sehr charakteristischen Anzeige, in welcher behauptet wird, daß der Angeklagte „die sofortige Freilassung des Verhafteten begehrt habe“ und auf dieser Freilassung bestanden habe. Herr Fürstbauer habe gesagt: „Die Verhaftung sei widerrechtlich, die Gendarmerie habe nicht das Recht, im Stadtgebiete ohne seine (Fürstbauers) Weisung eine Person deutscher Nationalität zu verhaften.“ Ferners wird in der Anzeige behauptet, daß der Angeklagte die Patrouille mit verschiedenen Einmischungen einzuschüchtern und die Freilassung des Verhafteten zu erzwingen suchte. Als sich Wachmeister Bogowitsch zu keinem „Instructions- und gefehrwidrigen Vorgange habe verleiten lassen“, habe sich der Angeklagte entfernt und der Verhaftete sei dem Kerkermeister Perjatel übergeben worden. Der

Angeklagte, Thomas Fürstbauer, bemerkte auf die Anzeige, er sei zu jener Zeit Leiter des Sicherheitsdienstes der Stadt gewesen. Infolgedessen sei ihm auch das Verfügungsrecht über die Affizienz zugestanden und zwar in Gemäßheit der Bestimmung des § 31, Abs. 2 der Gendarmerie-Instruction, in welcher es heißt, „daß in Requisitionsfällen die Gendarmerie sich nach den Bestimmungen der requirierenden Behörde, beziehungsweise des abgeordneten Beamten, unter deren Verantwortung verwenden zu lassen habe.“ Demgemäß hätte der Verhaftete ihm (Fürstbauer) vorgeführt werden sollen. Er (Fürstbauer) hätte die nötigen Erhebungen zu pflegen und zu entscheiden gehabt, ob der Verhaftete dem Gerichte einzuliefern sei. Als er von dem Vorgehen des Gendarmenwachmeisters Bogowitsch durch den städtischen Wachmeister Mahr in Kenntnis gesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, hier liege ein unrichtiger Vorgang vor, und sei mit Mahr ins Kreisgericht gegangen, wo die Gendarmen auf den Kerkermeister warteten, um den Verhafteten zu übergeben. Der Angeklagte habe zunächst Aufklärung verlangt und betont, daß der Vorgang nicht richtig sei und der Verhaftete ihm hätte vorgeführt werden sollen. Zugleich habe er, da ihm nach den Mitteilungen des Wachmeisters über den Haftgrund die Verhaftung nicht recht begründet erschienen sei, behufs genauer Erhebungen die Auslieferung des Verhafteten angestrebt, mit dem Bemerkten, daß ein Fluchtverdacht mit Rücksicht auf die Eigenschaft des Verhafteten als Familienvater ja nicht vorliege, ebensowenig der Verdacht einer Zeugenbeeinflussung. Der Gendarmenwachmeister erklärte, die Verhaftung auf seine Verantwortung vorgenommen zu haben; er entlasse aber den Verhafteten, wenn ihm Amtsvorstand Fürstbauer eine Bestätigung über die erfolgte Verhaftung gebe. Darauf ließ sich der Angeklagte nicht ein. (Bezeichnend ist es, daß dieser gewiß sehr maßgebende Umstand in der von Bogowitsch erstatteten Anzeige mit keinem Worte Erwähnung fand.) Amtsvorstand Fürstbauer begnügte sich mit der Bemerkung, daß gegen das Vorgehen des Gendarmen hinsichtlich der Einlieferung Beschwerde geführt und Bogowitsch jedenfalls zur Verantwortung werde gezogen werden. Darauf erzählte Gendarmenwachmeister Bogowitsch ausführlich die Vorgänge bei der Verhaftung des Herrn Dechs. Ueber Befragen des Angeklagten mußte er selbst zugeben, daß er sich an die in der Anzeige mit Aufzählungszeichen wiedergegebenen, dem Amtsvorstande in den Mund gelegten Worte: „Diese Verhaftung sei widerrechtlich, die Gendarmerie habe nicht das Recht, im Stadtgebiete ohne seine Weisung eine Person deutscher Nationalität zu verhaften“ — nicht erinnern könne. Der Angeklagte ersuchte um Protokollierung dieses Umstandes; für ihn sei die Feststellung der Unrichtigkeit der in der Anzeige enthaltenen Angaben sehr wichtig, um sich bei der vorgelegten Behörde rechtfertigen zu können. Der öffentliche Ankläger, Herr Dr. Kocovar, befragt den Zeugen hinsichtlich der Auffassung der Bestimmung des oben erwähnten § 31, Abs. 2 der Gendarmerie-Instruction. Der Zeuge bemerkt, daß er dahin geklart sei, sich unter allen Umständen nach den Bestimmungen der Instruction zu verhalten. Demnach habe er die Einlieferung direct an die competente Behörde, das ist das Gericht, veranlaßt. Als der Angeklagte mit dem Stadtwachmeister erschienen sei, sei die Uebergabe des Verhafteten nicht vollzogen gewesen. Herr Bürgermeister Gustav Stiger, gleichfalls als Zeuge einvernommen, erklärte, daß Amtsvorstand Fürstbauer von ihm für jene slovenischen Festtage ganz besonders mit der Leitung der Sicherheitsdienstes beauftragt worden sei und nach den bestehenden Vorschriften auch über die Arrestanten zu verfügen hatte. Es sei der Sicherheitswache für die Faltung beim Feste die Anerkennung des Gemeinderathes ausgesprochen worden. Der Zeuge Gendarm Schega sagte im Sinne des Wachmeisters Bogowitsch aus, konnte jedoch nicht bezeugen, daß der Amtsvorstand gesagt habe, daß die Gendarmerie nicht das Recht habe, eine Person deutscher Nationalität zu verhaften. Zeuge Stadtwachmeister Mahr hatte von dem Vorgehen gegen Dechs beim Amtsvorstand Meldung erstattet, worauf dieser ihm gesagt habe, es handle sich hier nicht um die Person, sondern um das Princip, daß alle Verhafteten dem Stadtkamte eingeliefert werden müssen. Im Kreisgerichte selbst habe der Amtsvorstand Vernehmung gegen den Vorgang eingelegt und dem Wachmeister Bogowitsch nahegelegt, den Verhafteten ihm zu übergeben. Als Bogowitsch die oben erwähnte Bestätigung verlangt habe, habe der Amtsvorstand be-

merkt: Wenn er (Bogowitsch) auf seiner Anschauung beharre, so wolle er (Fürstbauer) sich nicht einmischen. Zeuge Kerkermeister Perjatel sagte aus, er habe gehört, daß Amtsvorstand Fürstbauer mit dem Gendarmenwachmeister verhandelt und von ihm die „Auslassung“ des Dechs begehrt habe. Schließlich habe er gesagt: „Künftig werden wir es uns überlegen, bei ähnlichen Anlässen Gendarmerie zu requirieren.“ Der Angeklagte fragte den Zeugen, wo denn dieser das alles gehört habe, nachdem er erst im letzten Augenblicke, kurz vor dem Weggange des Angeklagten hinzugekommen sei und aus dem Umstande, daß er sich eben seine Blouse zutüpfelte, geschlossen werden mußte, daß er soeben aus dem Schlafe geweckt worden sei. Der Zeuge hielt diesen Bedenken gegenüber seine Aussage aufrecht. Schließlich wurde noch der Gesangenausschlag Dr. Grijeg als Zeuge einvernommen und vermochte nur anzugeben, daß gegen die directe Einlieferung an das Kreisgericht Protest erhoben worden sei. Er konnte jedoch nicht bezeugen, daß der Angeklagte verlangt habe, daß Dechs „ausgelassen“ werden solle. Damit war das Verneinungsverfahren geschlossen und der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Kocovar v. Kondenhaim führte zur Begründung derselben beiläufig Folgendes aus: Dem heute verhandelten Falle liege eine Divergenz in der Auffassung der Gemeindeautonomie zu Grunde. Der Angeklagte, Amtsvorstand Fürstbauer, habe offenbar nur in der Absicht so gehandelt, um die Autonomie der Stadt Gills zu wahren. Dr. Kocovar wendet sich dagegen, daß die requirirte Gendarmerie in Affizienzfällen an die Instruction der städtischen Sicherheitswache gebunden sei. Die Gendarmerie sei ein staatliches Wachcorps und könne als solches einer städtischen Behörde nicht unterstellt werden. Der vom Angeklagten citirte Paragraph sei nur so zu verstehen, daß die Gendarmerie sich im Allgemeinen an die Weisungen der requirierenden Behörde zu halten habe, nämlich in welcher Richtung und an welchem Orte die Affizienz zu leisten sei. Wie sie vorzugehen habe, das sei der Gendarmerie, wie der Militäraffizienz vollständig selbst überlassen. Der Wachmeister Bogowitsch habe nur den eigenen Dienst vollzogen und hätte nur die eigenen Dienstesinstructionen zu befolgen gehabt. Hätte der Gendarm den Wilhelm Dechs freigelassen (von „freilassen“ war nicht die Rede. Anm. d. Schriftl.), so hätte er damit sich selbst das Zeugnis ausgestellt, daß er die Verhaftung für eine ungesetzliche gehalten habe. Damit sei der objective Thatbestand gegeben; ein Irrthum sei ausgeschlossen. Der öffentliche Ankläger beantragte die Schuldigprechung. Der Angeklagte, Amtsvorstand Thomas Fürstbauer, beruft sich auf seine Verantwortung und erklärt nur noch, daß er als Leiter des Dienstes nicht nur die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hatte, sondern daß ihm auch die Abstellung von Ueberrissen sowohl der städtischen Sicherheitsorgane, als auch der Affizienz-Mannschaft zustehen mußte. Der Richter sprach, wie schon gemeldet, den Angeklagten frei. In der Begründung legte er dar, daß der Angeklagte damals lediglich in der Ausübung seines Dienstes vorgegangen sei. Ob dessen Rechtsanschauung eine richtige oder unrichtige gewesen sei, könne auf die richterliche Beurtheilung keinen Einfluß ausüben, nachdem jede böse Absicht geseht habe, was schon insbesondere daraus hervorgeht, daß er, als Bogowitsch erklärte, den Verhafteten gegen schriftliche Bestätigung herauszugeben, darauf nicht bestand. Der Mangel einer bösen Absicht resultire auch aus der Aeußerung gegenüber dem Stadtwachmeister Mahr, als dieser die Einlieferung des Wilhelm Dechs meldete, nämlich: „das wird unrichtig sein, es handelt sich hier um das Princip, nicht um die Person.“ Zur Geltendmachung dieses Principes habe sich der Angeklagte sogleich zum Kreisgerichte begeben in der Absicht, die Competenz seines Amtes zu wahren. Das seien alles Umstände, aus denen klar hervorgeht, daß Amtsvorstand Fürstbauer den Gendarm in der Ausübung seines Dienstes nicht hindern wollte. Der öffentliche Ankläger meldete gegen das freisprechende Urtheil die Berufung an.

Sauptrapport. Freitag, den 4. November stand unsere Stadt mehr als sonst unter dem Zeichen des doppelfarbigen Luches. Die Reserveofficiere der Stadt und Umgebung hatten sich mit ihren verschiedenartigen Uniformen eingefunden, um ihrer Meldepflicht zu genügen und den Personalnachweis zu liefern. Da begrüßten sich alte Freunde, die

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Einzug in Jerusalem.

Von Haifa, wo das deutsche Kaiserpaar aus Land gestiegen war, wurde die Reise vom 27. v. M. nach Jaffa zu Wagen fortgesetzt. Es herrschte eine tropische Hitze. Abends gegen 8 Uhr trafen sie nach elfstündiger Fahrt in Jaffa ein, nachdem der Kaiser vorher in Saron, eine halbe Stunde vor Jaffa, die Huldigung der deutschen Colonie entgegengenommen hatte.

Am Freitag, den 28. v. M., früh wurde die Reise zu Pferde über Ramleh nach Jerusalem fortgesetzt, wo die Ankunft Samstag, den 29. v. M., erfolgte. Nach 11 Uhr vormittags langte der kaiserliche Zug an dem nördlich von Jerusalem errichteten Zeltlager an, von wo aus der feierliche Einzug in die heilige Stadt unter dem unbefriedigenden Jubel der Bevölkerung stattfand. Durch das Jaffathor ging der Zug direkt zur Grabeskirche, an deren Eingänge der Kaiser von der römischen Geistlichkeit empfangen wurde. Der Patriarch an der Spitze der römisch-katholischen Geistlichkeit hielt an das Kaiserpaar eine Ansprache. Auch der griechisch-orthodoxe und der armenische Patriarch hielten Huldigungsansprachen an das deutsche Kaiserpaar, welches sodann die Grabeskirche durchschritt und sich von da nach der neubauten evangelischen Erlöserkirche begab. Um sechs Uhr fand im deutschen Consulate der Empfang des Consulcorps, der türkischen Notabilitäten, der drei Patriarchen und sonstigen kirchlichen Würdenträger statt.

Der Berichtsfalter des „Berl. L.-M.“ referiert seinem Blatte: Wahrhaft großartig gestaltete sich der Einzug des deutschen Kaiserpaares in das heilige Jerusalem. Gegen 1/4 4 Uhr nahte sich dem Jaffathore durch die mit Tausenden von Föhnen und Fähnchen und Teppichen buntgeschmückte Außenstraße der Kaiserzug. An der Spitze ritt eine Escadron Cavallerie mit einer Anzahl Kavassen, dahinter kamen die Leibgardien. Nun folgte der Oberstallmeister Graf Wedel unmittelbar der Equipage der Kaiserin. Diese trug eine weiße, schwarzgold geflickte Seidenrobe, einen gelben, großen Strohhut mit weißen Straußenfedern und einen Tropenschleier. Sie hatte das Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens, sowie den Louisenorden angelegt. Der Kaiser, in Tropenuniform mit dem Schwarzen Adler und dem Johanniterorden, ritt einen prächtigen Schimmel. Dann kam das Militär- und Civilgefolge in den verschiedensten Uniformen. Zu beiden Seiten der Straße bildete Militär Spalier. Das hinter diesem Kopf an Kopf gedrängte Publikum konnte der Hautfarbe und der Kleidung nach kaum bunter und interessanter zusammengefasst sein.

Durch das Jaffathor betrat Kaiser Wilhelm die Stadt. Nach einer kurzen Wegstrecke von etwa 50 Schritt begann der Weg zur Grabeskirche, der, da eine Treppe zu ihm hinabführte, vom Kaiserpaar zu Fuß zurückgelegt werden mußte — eine enge, winkelige Passage, doch prangte sie im vollen Flaggenschmuck, und überall schollen jauchende Zurufe den hohen Besuchern entgegen. Der Vorplatz der Grabeskirche war erreicht. An der Kirchenthür und an dem ersten Altar begrüßten die Patriarchen und die Geistlichkeit der verschiedenen Confessionen den Kaiser, der den altwürdevollen Kirchenfürsten dankend die Hand reichte. Nun nahmen das Kaiserpaar das heilige Grab selbst, dann die übrigen in der Kirche vereinigten heiligen Statuen in Augenschein. Die Geistlichkeit hatte den ganzen Pomp entfaltet, über den die Kirche gebietet; sämtliche nach Tausenden zählende goldene und silberne Lampen erstrahlten im hellen Lichte. So bot das Innere der Kirche ein wahrhaft ergreifendes Bild. Erst nach dreiviertelstündigem Aufenthalt verließ das Kaiserpaar die heilige Stätte und begab sich nun zum Muristan, einem nach dem Hospital benannten Platz, von dem der Johanniterorden seinen Ausgang genommen. Hier brachte die vollständig versammelte evangelische Gemeinde dem Herrscherpaar ihre Huldigung dar, worauf Cultusminister Dr. Vosse ein begeistertes aufgenommenes Kaiserhoch ausbrachte. Dann überreichte die Gemeinde dem Kaiser eine Ehrengabe, bestehend in einer Bibel, deren Einband aus Olivenholz hergestellt ist, in welches das Bild der Erlöserkirche in Cedernholz eingelegt ist. Nach einem kurzen Besuche der daneben befindlichen Erlöserkirche, in welcher der berühmte Orgelspieler Pastor Keller aus Kairo die herrliche Orgel ertönen ließ, begab sich das Kaiserpaar zum Empfang der Behörden und Consuln in das deutsche Consulat. Trotz des riesigen Gewoges auf den zum Teil sehr engen Straßen verlief der Einzug des Kaiserpaares in bester Ordnung.

Deutsche Volksgenossen!

In fieberhafter Thätigkeit sehen wir die Feinde deutschen Volkthums. Der Alerikalismus und das Slaeventhum, die Sozialdemokratie und das Judenthum, kurz Alles, was deutschem Wesen abhold, glaubt für sich die Zeit gekommen, wo das ihren finsternen Plänen so gefährliche Deutschthum in der alten Dittmark niedergerungen werden kann.

Allein die Herren haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sie kennen deutschen Geist und deutsche Kraft nicht! Lodernde Begeisterung für die Sache unseres heißgeliebten deutschen Edelvolkes hat Jung und Alt, Reich und Arm erfüllt. „Heil und Sieg Alldeutschthum!“ ist zum Kampfrufe für uns Deutsche geworden.

Auf denn, Deutschnationale aller Gauen der Dittmark, vereinigt Euch alle in dem Bunde, welcher vor drei Jahren zu dem Zwecke geschaffen wurde, um einen politischen Centralverein unserer Partei zu besitzen! Deutsche Volksgenossen, tretet in Massen dem

Vereine der Deutschnationalen in Oesterreich

bei. Schon zählt dieser Bund, welcher mit 85 Mitgliedern gegründet wurde, weit über tausend Mitstreiter. Allein — zehn, ja hundertmal größer muß die Mitgliederzahl werden, dann erst wird der Verein der Größe und dem Ansehen unserer Partei entsprechen. Es werde daher jeder Volksgenosse allüberall für den Verein der Deutschnationalen in Oesterreich, welcher den Mittelpunkt unserer Bewegung bilden soll. Beitrittserklärungen können sowohl einzeln als auch in Sammellisten überreicht werden. Dieselben sind an den Schriftführer des Vereines, Herrn Eduard v. Strassky, Wien, IX., Lazarethgasse 26, oder an den Zahlmeister, Herrn Franz Krassky, Wien, VII., Reichtharistengasse 5, zu senden. Der Jahresbeitrag beträgt 1 fl. Mitglied kann jeder großjährige, eigenberechtigte deutsche Mann werden, welcher österreichischer Staatsbürger ist. — Dem Vereinsvorstande gehören gegenwärtig an: Obmann: Reichsraths- und Landtagsabgeordneter H. H. Wolf; erster Obmann-Stellvertreter: Gemeinderath Dr. Friedrich Förster; zweiter Obmann-Stellvertreter: Heinrich Gutmann; Schriftführer: Eduard v. Strassky; Zahlmeister: Franz Krassky; ferner die Herren: Dr. Vincenz v. Berger, Dr. Franz Pießlinger, Ingenieur Eduard Schulze, Dr. Gustav Bodirsky und Hans Kordon.

Aufruf

an die P. E. Theilnehmer der „Allgemeinen Versorgungsanstalt“ in Wien.

Am 18. October d. J. hat sich in Reichenberg auf Grund behördlicherseits bereits genehmigter Statuten ein Verein zur Wahrung der Rechte der Interessenten der Allgemeinen Versorgungsanstalt gegründet, welcher sich zur Aufgabe stellt, diese Anstalt wieder jener Bestimmung der Altersversorgung zuzuführen, wie sie von den Gründern geplant und von den Einlegern gedacht war.

Nachdem die Versorgungsanstalt trotz ihres 74jährigen Bestandes dieser Bestimmung bis heute nicht nachgekommen ist und nur durch einschneidende Reformen dieser Zweck erreicht werden kann, wie sie der neugegründete Verein erstrebt, so ergibt an alle mit der jetzigen Anstaltsverwaltung unzufriedenen Theilnehmern hiermit die Aufforderung, sich den Bestrebungen dieses Vereines durch ihren Beitritt anzuschließen und ihn durch die persönliche Theilnahme an den jeweiligen Generalversammlungen dieser Versorgungsanstalt zu unterstützen.

Die Anmeldung zum Vereine kann mittelst einfacher Briefform erfolgen und ist hierin die genaue Adresse des Theilnehmers, die Jahresgesellschaft, die Nummern der innehabenden Renten- und Interimsscheine und die lest bezogene Dividende bekannt zu geben.

Nähere Mittheilungen gehen den sich anmeldenden Mitgliedern sofort zu.

Der Ausschuss des Vereines zur Wahrung der Rechte der Interessenten der Allgemeinen Versorgungsanstalt:

F. Zwobny, Schriftführer. F. J. Hübler, Obmann.

Vermischtes.

Der Roman des Senegambiers. Man schreibt aus Wien: Als unlängst die Abreise der beliebten Senegambiertruppe aus dem Prater bevorstand, herrschte bei den Schwarzen, wie bei den Praterbesuchern gleichmäßig eine wehmüthige Stimmung. Nur einer unter allen schien von der Stimmung nicht beherrscht zu sein: Momar Fall, der schlanke,

senegambische Athlet. Noch zwei Tage vor der Abreise äußerte er den Wunsch, in Wien bleiben zu können, und in der Abschiedsstunde ließ er keine Spur von Behemuth merken. In einen eleganten Winterrock gehüllt, im Knopfloch eine blühende Rose, so sah Momar Fall der Abreise frohen Muthes entgegen. Nichts deutete darauf hin, ob er gern oder ungern Wien verlasse. Und doch war es in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis, daß dieser schwarze Riese hier in Fesseln lag in den Fesseln einer nicht mehr ganz jungen weißen Frau, die — ganz fin de siècle — den eigenen Mann und die Familie vernachlässigte und alle Aufmerksamkeit auf ihr schwarzes Idol concentrirte. Hatte der Senegambier sich wirklich von dem Gefühl der Unabbarkeit gegen die „weiße Dame“ leiten lassen? Die Lösung des Räthfels sollte nicht lange auf sich warten lassen. Kurz vor der Abreise der Schwarzen erschien im Prater ein Herr, welcher — seine Frau suchte, die seit 24 Stunden aus der ehelichen Wohnung verschwunden war. Der Herr, ein Fabrikant, war der Mann jener Dame, welche in Leidenschaft zu Momar Fall entbrannt war. Seine Frau war aber an diesem Tage zum Abschiede der Schwarzen nicht erschienen. Dagegen konnte man sie einen Tag vorher in eifrigem Gespräch mit Momar beobachten, den sie zu überreden versuchte, in Wien zu bleiben. Das war aber nicht möglich, denn Herr Gravier, der Director der Truppe, war verpflichtet, dieselbe vollzählig nach Marseille zu dirigieren, von wo sie dann zu Schiff in ihre Heimat nach dem Senegal abdampsen sollten. Auf dem Schiff hört die Nachbesuchung des Herrn Gravier über die Truppe auf. Von diesem letzten Anstand mußte die Fabrikantenfrau. Ihr Entschluß war schnell gefaßt: Unter Mitnahme von werthvollem Schmuck und Baargeld im Betrage von 40.000 fl. (64.00 Mark) fuhr sie mit dem Silzuge voraus nach Marseille, wo sie gemäß einer Verabredung mit Momar Fall zusammentrifft. Ob ihr Gatte sie verfolgen wird, ist nicht bekannt.

Der schlafende König. Ein nettes Geschichtchen erzählen französische Blätter von König Leopold von Belgien in Bezug auf seinen letzten Aufenthalt in Paris, als der König infognito den Rinnen von Chantilly be wohnte. Der Monarch, der mit seinem ihn stets auf Reisen begleitenden Secretär im zweiten Stock des Hotel Continental logirte, hatte die Gewohnheit, ganz allein auszugehen und ebenso unbeachtet oft zu recht später Nachtstunde in sein Hotel zurückzukehren. Der den Fahrstuhl bedienende junge Mensch aber mußte sehr wohl, wer der „Graf von Ravenstein“ war, und nichts konnte ihn bewegen, zu Bett zu gehen und seinen Platz von einem Vertreter einnehmen zu lassen, ehe er nicht — wie er sich ausdrückte — „seinen König“ sicher nach oben gebracht hatte. Eines Abends oder vielmehr Nachts, lehrte Monsieur le Comte auch wieder sehr spät heim und ließ sich todmüde im Fahrstuhl in eine Ecke der Polsterbank fallen. In der zweiten Etage angelangt, öffnete der Hotelbediente die Thür und bemerkte halblaut in respectvollem Ton: „Der Herr Graf sind angekommen.“ Als sich der thatsächlich eingeschlafene König nicht rührte, wiederholte der junge Mann seine Aufforderung mit etwas lauter Stimme. Als einzige Antwort ertönte nur ein königliches Schnarchen. Rathlos blickte der Diener auf seinen süß schlummernden Fahrgast. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er faßte die offenstehende Thür und schlug sie mit Befehms in's Schloß, dann riß er sie wieder sehr geräuschvoll auf und schrie mit aller Macht: „Paris! Gare du Nord! Alles aussteigen!“ Dieses Manöver verfehlte nun auch nicht seine Wirkung. Der König sprang auf, rief sich die Augen und machte den Versuch, in seiner Westentasche das Billet zu finden. Dann blickte er verwundert um sich — stieg aus.

Ein neues Volksinstrument für Hausmusik. Aus der Schweiz, wo neue praktische Erfindungen immer rascher Eingang finden, als anderswo, erzählten wir, daß dort ein leicht erlernbares, handliches und billiges Musikinstrument ganz erstaunliche Verbreitung gefunden habe. Es ist die sogenannte Accordzither. An stillen Feierabenden kann man aus vielen Häusern wohlklingende Melodien in harfenähnlichen Tönen erschallen hören, deren Entstehung der allein versteht, der das Instrument kennt. Mit der gewöhnlichen Zither hat es nur die äußere Form und Construction gemein, seine besonderen Vorzüge aber verbannt es drei anderen Vorrichtungen, wodurch bewirkt wird, daß man 1. ohne Notkenntnisse jedes Volkslied und einfache Musikstück zu spielen, 2. die Begleitung dazu leicht zu finden und 3. das Instrument selber zu stimmen vermag, alles ohne Anleitung eines Lehrers. Eine Menge deutscher und amerikanischer Fabriken be-

müssen sich, der steigenden Nachfrage nach dem neuen Instrument zu genügen, indessen hat eine Dresdener Firma ihre Concurrentinnen in jeder Beziehung so sehr überholt, daß man in Fachkreisen immer die Müller'sche meint, wenn man von Accordzithern überhaupt spricht. Das Hans J. L. Müller in Dresden-Strießen giebt auch ein eigenes, reizend ausgestattetes Accordzither-Büchlein heraus, das auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesandt wird.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Sals“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, u. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2408-103

Schriftthum.

„Durchgegangene Eisenbahnen“ betitelt sich ein Aufsatz von W. Verdwor, der in der „Gartenlaube“ soeben erschienen ist. Er bespricht neue Fortschritte in der Eisenbahntechnik, welche auf Verhütung jener schrecklichen Unfälle ausgehen, die so leicht dadurch entstehen, daß ein in Bewegung befindlicher Zug an einer Stelle, wo er halten sollte, mit unverminderter Schnelligkeit weiterfährt. Dieselbe Nummer bringt in der interessanten Aufzählung „Dunkle Gebiete der Menschheitsgeschichte“ einen neuen Artikel von Ed. Gröffe, der die merkwürdigen „Höhlenabyrinthe“ zum Gegenstand hat, die sich in Kavernen und Felsengrotten vorfinden und deren unvollständige Anlage vom Volksglauben lange als Werk der Zwerge betrachtet wurde. H. Infiriert wie diese Unternehmung ist auch die farbenreiche Charakteristika „Der Meraner Saliner“ aus der Feder des tyroler Dichters Karl Wolf. Eine bewundernswürdige Kunst der Schilderung großartiger Naturscenerien entfaltete Rudolf Straß in seinem Roman „Montblanc“, dessen Held ein Alpinist ist, der in die Heimat zurückkehrt. Spannend wie dieser Roman anhebt, geht der Roman von M. Bernhardt „Schloß Josephthal“, der während seines Erscheinens so viel Theilnahme weckte, seinem Ende entgegen. „Los von Prag und Kom!“ Unter diesem Titel hat Herr Harrer Mittel eine Broschüre geschrieben, die in nationalen Kreisen großes Aufsehen erregt und allgemeine Beachtung verdient. Der Verfasser bespricht in dieser seiner neuesten Arbeit die tschechische Gefahr und die ultramontane Gefahr, letztere sowohl im allgemeinen, wie auch vom besondern deutschböhmischen Standpunkte, indem er an der Hand der Statistik das starke Eindringen des tschechischen Elements in die Pfarreien Deutschböhmens nachweist und für die Zukunft eine Verschlimmerung dieser bedenklichen Invasion unter den gegenwärtigen Verhältnissen als unvermeidlich bezeichnet. An der Hand der Geschichte und an schlagenden Beispielen aus Nordböhmen zeigt der Verfasser die Gefahren der wachsenden ultramontanen Propaganda für die höchsten Güter der Menschheit, für die Freiheit des Gewissens, die bürgerliche Freiheit und den kulturellen Fortschritt. Eine Abwehr dieser Gefahren erblickt er in der Bildung einer deutschen Nationalkirche, zu welcher im Alltagsleben bereits der Anstoß gegeben sei. Daß dieser Gedanke viele Anhänger besitzt, zeigt das überaus lebhafteste Interesse, welches der Flugschrift Mittel's in weiten Kreisen entgegengebracht wird.

„Nordböhmische Dorfgeschichten.“ In einem modernen schmalen Bande liegt uns die dritte Folge der so beliebten „Nordböhmischen Dorfgeschichten“ vom Verfasser der weit und breit berühmten „Geschichten vom Hode-wangel“ (Verlag von Ed. Straß, Wandsdorf) vor. Man wird selten ein so anheimelndes Volksthorit in kleinen Erzählungen finden, wie in den „Nordböhmischen Dorfgeschichten“, denen der Duft der Heimat wie ein erfrischendes Erdgeruch anhaftet, was ihnen auch außerhalb derselben das größte Interesse sichert. R. R. Kögger, der Meister volkstümlicher Erzählungskunst, hat die zweite Folge des in Rede stehenden Buches in der allermächtigsten Weise empfohlen und dessen hohen Werth als eines der launigsten Werke, die man sich denken kann, festgestellt. Die dritte Folge enthält nicht weniger als 20 Erzählungen nebst vier neuen Geschichten vom Hode-wangel, die alle von jenem köstlichen Humor erfüllt sind, der der beste Grillenvertreiber ist und bleibt. Wir können diesen neuen Band, dessen Inhalt erfolgreich mit dem seiner beiden Vorgänger konkurriert, nur auf das wärmste empfehlen. Das Buch wird sicherlich seinen Weg machen und zahlreiche Freunde sich erwerben. Deutsch völklicher Lektüremerkt: Zeit- weiser auf das Jahr 2012 n. H. (1899). (Herausgegeben vom Reichsraths-Abgeordneten Karl Fro.) Die „Deutsche Rundschau“ vom 5. October schreibt darüber: „Vor uns liegt nunmehr bereits der 12. Jahrgang dieses völklichen Zeitweisers, der von Jahr zu Jahr sich selbst zu überreffen bestrebt ist. Diese neueste Ausgabe, deren Außenseite durch das in Gold gepresste Wilsnis Schönerer's und durch ein schwarz-roth-goldenes Band verziert ist, enthält eine Karte Deutschlands zu Ende des 30-jährigen Krieges. Wer aber Augen hat, um zu sehen, konnte sich auch einen anderen Titel dazu denken. Eine Wiedergabe des bekannten Bildes „Bismarck als Reichschmied“ beschließt den künstlerischen Schmuck des Büchleins. In dem nun folgenden Zeitweiser sind dem sonst üblichen Namensverzeichnis für Katholiken und Protestanten in nebenlaufenden Spalten germanische männliche und weibliche Namen beigelegt, von denen deutsche Eltern bei der Taufe ihrer Kinder recht häufig Gebrauch machen sollten. Ein gebieter Aufsatz über „Das festliche Jahr der Germanen“ eröffnet den völklichen Inhalt des Zeitweisers, der würdig fortgesetzt wird, durch ein Gedicht „An Georg Schönerer“, durch „Deutsche Aussprüche“, „Aussprüche berühmter Männer über die Juden“, „Ueber die völkliche Erziehung in der Familie“, „Was ist ein Gebet?“, „Die deutsche Tanzsprache“ u. s. f. Politischen Inhaltes sind die Aufsätze „Das Judenthum und die Socialdemo-

kratie“, „Die Tagespresse und ihre Macher“, „Los von Ungarn“, „Verklaung, Vererbung und Schuldnerschaft Oesterreichs“. Eine anschauliche Uebersicht über das nationale Vereinswesen Oesterreichs und Deutschlands geben die Verzeichnisse der völklichen Studenten- und Turnvereine, der sonstigen nationalen Vereine Wiens und Oesterreichs überhaupt, der Ortsgruppen beziehungsweise der Vertrauensmänner der deutschen Schutzvereine (Bund der Deutschen in Böhmen, Bund der Germanen, „Südmart“, „Nordmart“) des Alldeutschen Verbandes und der reichsdeutschen Jugendbünde. Zu erwähnen wären noch die sonstigen üblichen Kalenderbeilagen, als Postweisen, Rathgeber in Steuerfachen u. s. f., ferner ein gewerbliches Nachschlagebuch mit einem Verzeichnisse verlässlicher Firmen. Obwohl wir nur einen Auszug aus dem reichen Inhalte gaben, so läßt sich doch schon daraus ersehen, daß der deutschvölkische Zeitweiser auch heuer das ist, was er sein soll — eine Art „Katechismus“ der Deutschnationalen. Er sei allen Gesinnungsgenossen zum Kaufe wärmstens empfohlen. Verlangung erfolgt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einendung des Betrages. Preis in Leinwand gebunden sammt Post-zusendung 1 Krone 30 Heller, in feinstem Rothleder gebunden 2 Kronen 60 Heller. Zu beziehen von K. M. Fro, Wien, 12/1, Rudergasse 20.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Eingefendet.
Vorzügl.

Maschanzger Most

(nach Württemberger Methode erzeugt)
das Liter zu 20 Kreuzer
im Ausschank 3248

Hotel „goldener Löwe“.



Martin Ropas

k. k. privilegirter

Clavier - Erzeuger

CILLI, Laibacherstrasse.

Besitzer mehrerer Diplome,

Medaillen und zweier k. k.

Privilegien. Verfertigt Claviere mit Wiener und Pariser doppelter Repetitions-Mechanik, seiner neuesten Erfindung doppeltem Resonanzboden und mit telephonartiger Verbindung. Empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse zu aussergewöhnlich mässigen Preisen. 2437-96

PREBLAUER

Sauerbrunnen, reinsten alkalischen natürlichen Alpen-sauerling von ausgezeichnete Wirkung bei chron. Katarrhen insbesondere bei Harnsäure-bildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2661-89

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,

Post St. Leonhard (Kärnten).

Curarzt: Dr. Richard Hitschmann.



Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 1. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Spiel = Ecke.

Vortrathsel.

(Zweifilbig.)

Wie tönt aus holdem Munde
Die Eins so wunderbar;
Im seligen Liebesbunde
Erblüht ein Paradies.

In alten, verfuntenen Zeiten,
Da stehst der Hiten Schar
Jum mächtig waltenden Zweiten
Um Segen immerdar.

Suchst du das Ganze, ziehet
Durch Land und Meer sich dein Lauf;
Im fernen Osten blühet
Mit frischer Kraft es auf.

Rösselsprung.

sterb	noch	mir	auf	nur	o	so
der	er	un	herz	als	mal	du
ist	lich	geht	fern	kommt	es	liebt
gen	staub	man	✠	viel	selbst	ein
bist	ver	bei	und	gieng	ge	lichts
ver	hier	ren	fun	ge	ist's	wenn
lo	ein	weylt	fo	nichts	te	lebt

Silbenrathsel.

(Dreifilbig.)

Und als der Hans Jürge die Grete nahm,
Gelobt er, eins zwei-drei zu wollen
Für sie; doch wer weiß es eins, wie's kam —
Bald fieng er an zu trinken und zu tollen.

Er kaufte sich kopflos manchen Zwei-drei.
Doch wie erst ein kleines Hänschen gekommen,
Ward wieder er eins-zwei-drei, und dabei
Hat Grete ihn unter'n Bantoffel genommen.

Steigerungscherze.

In den folgenden Sätzen sind die Striche durch Wörter zu erlegen, von denen je das zweite dem Klange nach die Steigerungsform des ersten darstellt.

1. Ich suche den — in der —.
2. Der Ritter ward in den — gethan und sein — zerbrochen.
3. Eine — schwebte über dem —.
4. Der Maurer ließ seine — im — liegen.
5. Der Graf befahl, ein Zimmer — zu machen für den neuen —.
6. Dieses — wird der — keinen Preis erhalten.
7. Der — des Zeugen bestätigt, daß der Angeklagte seinen Feind in die — gestochen.
8. Es — mich nicht, alle Werte von — gekauft zu haben.
9. Das Buch von — hat mir der Buchhändler mit seinem — ganz verdoeben.
10. In einer — des Vorhanges im Gartenhause war ein — verborgen.

Bilderrathsel.



Logogriph.

Mit f such' es im Pflanzenreiche,
Es bietet Futter manchem Vieh;
Gib a dafür, das f ihm streiche,
Dann such's in deinem Leben nie.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

(Fortsetzung von Seite 4.)

durch berufliche Stellung getrennt sind, in herzlichster Weise und wir konnten so manchen alten, lieben Bekannten unserer Stadt hier willkommen heißen und die Versicherung entgegennehmen, daß Cilli von dem, der einmal hier geweilt, nicht vergessen wird.

Der **Gillier Männergesangsverein** feierte am Donnerstag abends in seinem Vereinszimmer das Namensfest seines beliebten Vorstandes Herrn Karl Teppel, welcher in seiner ausgezeichneten Weise den liebenswürdigsten Gastgeber machte und damit seiner Liebe zum Vereine und zum deutschen Sange das glänzendste Zeugnis ausstellte. Bei den herrlichen Genüssen des Tischs giengen auch Ohr und Geist nicht leer aus. Freudig erklangen die prächtigen Lieder, die der Sangwart Dr. Stepišnegg in seiner meisterhaften Art leitete. Begeisterte Reden priesen die vielfältigen Tugenden des Vorstandes, Herrn Karl Teppel und manch herzlichster Scheidegruß wurde auch dem lieben Sangesbruder Metzelt dargebracht.

„**Liederkränz**“. Wie bereits kurz gemeldet wurde, hält der rührige Männer-Gesang-Verein „Liederkränz“ heute Sonntag, den 6. Nov. A. Z. seine statutenmäßige Herbst-Liedertafel unter Leitung seines Chorleiters Herrn Fr. Waldbaus ab. Dieselbe wird im Gartenjalon des Hotel „Weißer Ochse“ stattfinden und beginnt präcise um 8 Uhr abends. Die Vortrags-Ordnung enthält folgende Piecen: 1. „Lied der Deutschen in Oesterreich“, Chor mit Clavier v. Rud. Weinmurm. 2. „Ständchen“ von Wendler. 3. „Mei Weis“ von Gräfin Buttler (Zychi) Stubenberg. 4. „Nennchen von Tharau“, Volkslied gesungen von Fr. Silcher. 5. „Der Jäger Abschied“ von Felix Mendelssohn-Bartholdi. 6. „Aus Lieb zu ihr“, Polka franc. mit Clavier von Ed. Strauß. Anmeldungen von unterstützenden Mitgliedern nimmt der Obmann, Herr Joh. Koroschek, Rathhausgasse, entgegen.

Gillier Turnverein. Die 6 Uhr-Niege beginnt mit ihrer regelmäßigen Übungen am Montag, den 7. November. Jene Herren Turngenossen, welche sich an den Übungen dieser Niege zu beteiligen gedenken, werden gebeten, befrühtig Gesehtellung der Stunden vollständig zu erscheinen.

Militärexez. Donnerstag, d. 3. d. Mts., wurde der städtische Sicherheitswachmann Johann Kunst in das Laßmann'sche Gasthaus in der Rathhausgasse gerufen, um einen Soldaten, der dort in der Küche aus einem Casserol Gollasch esse, zu entfernen, da der Soldat auf die Aufforderung der Wirthin hin, sich zu entfernen, so gleich nach dem Bajonnette gegriffen habe. Der Wachmann fragte den Soldaten, was er dort mache, worauf dieser sagte, er wolle zu seiner im Hause wohnhaften Geliebten gehen. Hierauf nahm der Wachmann dem Soldaten das Bajonnet ab und wollte zur Feststellung der Person die Nummer vormerken; als der Soldat dies sah, packte er den Wachmann am Arme und wollte ihm das Bajonnet entreißen, worauf ihn dieser für verhasst erklärte. Als sich der Soldat weigerte, mitzugeben, kam der Kellner Franz Treßlag dem Wachmann zu Hilfe, worauf beide den Mann zur Stationswache escortierten. Oberhalb des „Café Central“ begann jedoch der Soldat derartig Widerstand zu leisten, daß der Wachmann genöthigt war, denselben mit Hilfe des Treßlag Schlüsseln anzulegen. Der Soldat beschimpfte zunächst den Treßlag in unflätigster Weise und bedrohte ihn, indem er sagte: „Wart, ich kenne Dich gut; wenn ich aus dem Arreste komme, werde ich Dir schon zeigen, erstehen werde ich Dich!“ Am Kaiser Josephsplatz begann der Soldat auf den Wachmann Kunst zu schreien: „Mogbube, Fallot, Räuber, Facchin, wie kann ein solcher Lausbube Wachmann sein.“ Auf der Stationswache angelangt, wurde der Wütherrich als der Infanterist Max Weber der 9. Compagnie des 87. Infanterie-Regiments erkannt und dem Bataillons-Unterofficier übergeben. In Gegenwart desselben und der anwesenden Soldaten schrie Infanterist Weber dem Wachmann zu: „Warte Du Facchin, ich bin in der Nähe zuhause; ich werde Dir schon zeigen, erschlagen werde ich Dich, ich werde Dich schon wo abwarten, wir werden schon zusammenkommen.“ Als Wachmann Kunst dem Manne die Schließkette abnehmen wollte, schlug ihn letzterer noch mit geschlossenen Händen zweimal ins Gesicht, worauf der Soldat geschlossen in den Arrest abgeführt wurde.

Eine große **Psojilnica-Defraudation** bildet in Sonobitz gegenwärtig das Tagesgespräch. Der Secretär derselben, namens Sattler, welchem eine ganze Menge von Unterschlagungsfällen zur Last gelegt werden, wurde verhaftet. Die Defrau-

dationen reichen auf Jahre zurück und wurden in der Regel dadurch begangen, daß Sattler die Zinsen, welche die Bauern einzahlten, in seine Tasche fließen ließ, die Zahlung in den Büchern, welche die Darlehensnehmer in Händen haben, bestätigte und die Eintragung in das Hauptbuch unterließ. Die armen Bauern werden jetzt geklagt und müssen die Zahlungen noch einmal leisten. Eine ausführliche Schilderung all der Malversationen werden wir in dem Berichte über die Schwurgerichtsverhandlung bringen. Die Zeit wird überhaupt noch vieles aufdecken in der Geldwirthschaft der Sonobitzer Psojilnica.

Gefunden wurden ein Goldring und eine goldene Uhrkette, welche beim Stadtwache gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden können.

Pariser Glasphotographien. Heute Sonntag wird am Hauptplatz im Stokaur'schen Hause eine Glasphotographien-Ausstellung „Panorama international“ eröffnet. Nach uns vorliegenden Berichten haben die auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen prämierten Bilder überall großen Beifall gefunden und können wir demnach den Besuch dieser Ausstellung, über welchen wir noch berichten werden, allen Kunstfreunden bestens empfehlen.

Meteorologische Beobachtungen im Monate October 1898: Zahl der Tage mit Niederschlag 10, Menge des Niederschlags 145.4 mm gegen 66.8 mm in 17 Regentagen im Vorjahre; größte Niederschlagsmenge 50.5 mm am 19. Mittel der Temperatur 12.0° C. Die Temperaturgrenzen waren 21.3° C am 1. und 1.9° C am 11. d. M.

Schaubühne.

„Die Fledermaus“, Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Die Aufführung dieser alten Operette am Donnerstag hat uns bewiesen, daß Director Knirsch über ein recht gutes Operetten-Ensemble verfügt und es kann das vom ausverkauften Hause in lebhaftem Beifallstundgebungen gefallte Urtheil nur bestätigt werden. Von den Damen müssen wir die beste Leistung dem Fräulein Ranzola (Adele) zusprechen; die Kraft und Schönheit der Stimme wird sich bei einigem Studium zu ganz vorzüglichen Leistungen verwerten lassen. Eine ausgezeichnete Schulung verleiht Frau Gutmann (Rosafinde); freilich zwingen sie ihre Mittel, in Ensemble-Sätzen etwas zurückzutreten. Sehr brav hat sich Fräulein Marlow (Drosky) gehalten. Herr Pifol (Eisenstein) hat gefänglich eine vorzügliche Leistung geboten; mimisch neigte er diesmal allzusehr zum Possenreißer hin. Die akrobatischen Thätigkeit der Weine machte stellenweise einen recht unangenehmen Eindruck. Herr Pottinger war nicht schlecht, bis auf das Stottern, dessen Geheimnisse er nicht ergründet zu haben scheint. Herr Nafior (Frent) suchte sich in der ihm wenig zusagenden Rolle nach Kräften heimisch zu machen. Herr Director Knirsch (Alfred) bewies meisterhafte Routine — wenn er nur nicht gesungen hätte! Der Frosch des Herrn Fischer war wohl etwas zu derb unbeholfen. Herr Stahl stellte sich als vorzüglicher Theatercapellmeister vor. Unserem Wunsche nach einem vollendeten Zusammenspiel zwischen Bühne und tadellosem Orchester gab er selbst in deutlicher Weise Ausdruck.

Spielplan für die nächsten Tage:

Sonntag, den 6. November — mit dem Beginne um 6 Uhr —: „Der Heiratschwindler“, Posse mit Gesang in 3 Acten.
Dienstag, den 8. November: „Das Kuckucksei“, Bestes Volksstück der Gegenwart in 4 Acte, von Oscar Franz.

Vermischtes.

Eine hübsche **Geschichte vom alten Kaiser Wilhelm**, die den Vorzug hat, sicher verbürgt zu sein, wird in dem soeben erschienenen letzten Roman Theodor Fontane's, „Der Stechlin“, erzählt. Der alte Dubslav v. Stechlin sitzt auf der Hochzeit seines Sohnes neben dem verstorbenen Hofsprenger Frommel, dem ein schönes Denkmal in dem Roman gesetzt ist, und sagt: „... Herr Hofsprenger... mir fällt eben ein, Sie waren ja mit unserem guten Kaiser Wilhelm, dem letzten Menschen, der noch ein wirklicher Mensch war, immer in Gastein zusammen und viel an seiner Seite. Jetzt hat man statt des wirklichen Menschen den sogenannten Uebermenschen etabliert; eigentlich giebt es aber bloß noch Uebermenschen, und mitunter sind es gerade die, die man durchaus zu einem „Ueber“ machen will. Ich habe von solchen Leuten gelesen und auch welche

gesehen. Ein Glück, daß es, nach meiner Wahrnehmung, immer entschieden komische Figuren sind, sonst könnte man verzweifeln. Und daneben außer alter Wilhelm! Wie war er denn so, wenn er so still seine Sommertage verbrachte? Können Sie mir was von ihm erzählen? So was, woran man ihn recht eigentlich erkennt?“ — Ich darf sagen ja, Herr v. Stechlin. Habe so was mit ihm erlebt. Eine ganz kleine Geschichte, aber das sind gerade die besten. Da hatten wir 'mal einen schweren Regentag in Gastein, so daß der alte Herr nicht ins Freie kam und statt draußen in den Bergen in seinem großen Wohnzimmer seinen gewohnten Spaziergang machen mußte, so gut es eben gieng. Unter ihm aber (was er wußte) lag ein Schweranker. Und nun denken Sie sich, als ich bei dem alten guten Kaiser eintrete, sehe ich ihn, wie er da lange Läufer und Teppiche zusammenschleppt und übereinanderpackt, und als er mein Erscheinen sieht, sagt er mit einem unbeschreiblichen und mir unvergesslichen Lächeln: „Ja lieber Frommel, da unter mir liegt ein Kranke; ich mag nicht, daß er die Empfindung hat, ich trample ihm da so über den Kopf hin...“ Sehen Sie, Herr v. Stechlin, da haben Sie den alten Kaiser.“

Briefkasten der Schriftleitung.

Auf eine Anfrage. Wenden Sie sich mit Ihrer Bitte um Ueberlassung antirömischer Flugschriften an Herrn Dr. jur. Georg Regoldt zu Plauen W., Deutsches Reich. Genannter Herr versendet auf Anfordern dergleichen Flugschriften in jeder gewünschten Zahl gegen Vergütung der Portoauslagen (10 fr. in Briefmarken).

Eingefendet.

Seid.-Damaste 75 fr.

618 ft. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Heimberg-Seide** von 45 fr. bis 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 2357-97
G. Heimberg's Seiden-Fabriken (u. t. Söhl.) Bilitz.

3256—91 **Patentirte Gerüstunterlage**

für die Förster'sche Massivdecke.
Billig! Einfach! Sicher!
Praktisch und unentbehrlich

für die Ausführung der Förster'schen Massivdeckenconstruction. Zu beziehen beim Privilegiuminhaber

Johann Zamparutti, Maurermeister, Cilli.

Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.) 2339

Mit einem Kinderkopf als Schutzmarke

ist allein echt das „Mörathon“, dessen wunderbare Eigenschaften von allen Rauchern 3234—21 gepriesen werden.

Nur dann echt, wenn „Mörathon“ am Paket steht.

12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medicinal-Droguerie „Zum Biber“

GRAZ, Jakomini-gasse 1.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. — 90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.

Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Erchenin von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

2331-103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894.

Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Veranstalt von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Mode-Bericht.

3185-91

Für die Herbst- und Winter-Saison sind sowohl Herren- und Knaben-Kleider, reizende Kinder-Costüme, als auch für Bestellungen nach Mass englische, französische und Brünner Stoffe, ausschliesslich letzte Neuheiten, anerkannt beste Qualitäten, zu überraschend billigen Preisen in enormer Auswahl lagernd. Die Besichtigung meines Lagers steht Jedermann ohne Kaufzwang frei und dürfte umsomehr Interesse finden, da auch meine fertigen Kleider in minderen Preislagen nach neuestem Schnitte, tadelloser Ausstattung und guter Nährarbeit ausgeführt sind, demnach mit Recht dieselben concurrenzlos nennen darf.

Grand-Etablissement

Wiener Herren- und Knaben-Kleider
Max Metzl

„Zum Touristen“
Hauptplatz 8 GRAZ Hauptplatz 8.

Atelier für Massbestellungen.

Soeben erschien:

Erster

Untersteirischer Schreibkalender

für Stadt und Land

für das Jahr 1899.

Preis 40 kr., nach auswärts gegen Einsendung von 50 kr.

Georg Adler's Buchhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.

3241-89

Zl. 8920 — 1898.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1899 sind die in den Jahren 1878, 1877 und 1876 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser 3 Alters-Classen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1898 bei dem gefertigten Stadtmate zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations-Urkunde beizubringen. Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatischen Stellsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Stadtamt Cilli, am 1. October 1898

3151-93

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rakusch m. p.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher, Karl Gela, Apotheker. 3187-25

Offene Stelle

für den Acquisitions-Dienst bei Lebensversicherungs-Gesellschaft. Dauernde Stellung mit Fixum in Aussicht. Offerten sub. W. N. 4167

3176-87

befördert Rudolf Mosse Wien.

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:

„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.

Buchbinderei



„Celeja“
in Cilli

Rathhausgasse 5
im Hofgebäude.

Übernahme
aller Druckerarbeiten
bei billigster Berechnung.

Prämiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Prämiert Cilli 1888.



Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990—?

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster

complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.

Besten, dauerhaftesten, billigsten

Thürschließer

mit hydraulischer (nicht pneumatischer) Aufschlag-
binderung.



Zur sicheren Function ist die Wahl der richtigen.

Größe und das Anarbeiten seitens eines Fachmannes erforderlich.

3049—101

Vorräthig in 5 Grössen bei

V. J. Wolf, Kunstschlosserei, Graz, Mariengasse 21.

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, wozüglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

1. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A. Franklinstrasse 18.

Die anerkannt billigsten

Branntwein-Kessel,

3104—95

sowie alle übrigen Gattungen Kupferkessel bei **Josef Kimmel**, Kupferschmied, Radetzkystrasse Nr. 4, Graz.

Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäfte, werden sehr billig verkauft, ebenso wird eine Weeler & Wilson-Maschine um 9 fl. hint-angegeben. Gieselastrasse Nr. 5, **Tratnik's** Bad, 1. Stock, von 2—5 Uhr Nachmittag.

Vielfältigste, billigste
deutsche illustrierte
= Monatschrift! =

Illustrierte Oktav-Hefte



Preis jedes Heftes 4 Wochen
nur 1 Mark. Grandausgaben ein Lfrt.
von Ernst Schubert und P. v. Steyegandl.

Für die Abonnenten
zwei prächtige Kunstblätter
Die Sixtinische Madonna

von Raffael und
Keine Rose ohne Dornen

von Paul Schumann.
= Jedes Blatt nur 1 Mark. =

„Aber Land und Meer-
Photographien“

siehe erstes Heft.

Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Erstere liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

THEE.	Per Kilo fl. kr.
Thee Carawanen, Pecco	6 50
Pecco-Blüthe, f.	5 50
Ningchow, extra fein	4 50
Kaiser-Melange	4 —
Mandarin, fein	3 50
Moning, fein	3 25
Souchong, extra fein	3 —
„ fein	2 50
Congo	2 10
Bruch	1 95

Auf Wunsch liefere ich auch elegant ausgestattete Holzkisten mit chinesischen Figuren bemalt, zu billigsten Preisen. Muster gratis und franco.

M. Kneller's 3164—90
Triester Caffee- und Thee-Import
WIEN, III, Hauptstrasse 114.

Starke, hochstämmige und
tadellos gezogene

Obstbäume

(Birnen- und Äpfel-)

von vorzüglichen ertragreichen Sorten in Handels- und Mostobst sind zur Herbstpflanzung preiswürdig abzugeben aus Oberlehrer **F. Schmidbauer's Baumschul-Anlagen** in **Granitzthal**, Post **St. Paul** i. L., in Kärnten. 3186-a

CAFFEE.	Per Kilo fl. kr.
Menado, extra fein	1 90
Ceylon	1 70
Portorico	1 65
Blau Java	1 60
Jamaica, feinst	1 55
Guatemala	1 45
Caracas	1 40
Rio lavé	1 35
Domingo	1 25
Perl, feinst	1 20
Salvador, grün gest.	1 15
Cuba	1 10
Santos	95

Versandt in 5 Kilo Postcolli franco Em-
ballage gegen Nachnahme.

Muster von einzelnen Sorten gratis u. franco.
M. Kneller's 3164—90
Triester Caffee- und Thee-Import
WIEN, III, Hauptstrasse 114.

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte
Zeugnisse beweisen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh u. Ver-
schleimung.

Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer.
Baumbach's Erben Nachfolger **M.
Hauser**, „Ader-Apothek“ in
Cilli, Schwarzl & Co. Apotheke
„zur Mariabild“ in Cilli. 3220—37

Dr. Wagner & Co.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft,
WIEN,

XVIII., Schopenhauerstr. 45 u. XVIII., Abt. Karlg. 9.

Anstalt zur Einrichtung und Versorgung von Sodawasserfabriken neuesten Systems. Automatisch arbeitende Sodawassermaschinen mit einer stündlichen Leistungs-
fähigkeit von 200—1200 Syphons, bei absoluter Sicherheit.

Erzeugungspreis eines Syphones nur 1/6 Kreuzer.

Grösste Specialfabrik des Continents!

Syphone bester Construction. Stets Neuheiten! In allen Grössen und Farben mit Hochglanz-Vernickelung.

Bierschankapparate zum Ausschank des Bieres mittelst flüssiger Kohlensäure, wodurch bedeutendes Eisersparnis erreicht wird.

Limonadenfabriken, completer bestfunctionierender Apparat und Flaschen, zusammen von fl. 85.— aufwärts.

Preislisten, Kosten-Voranschläge, sowie jede Auskunft ertheilen wir über Wunsch gratis und franco.



Joh. Martin Lenz, Fotografisches Atelier, Cilli, Neugasse.

Ich beehre mich den geehrten Bewohnern von Cilli u. Umgebung die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich mein

Fotografisches Atelier

in meinen Neubau in der Neugasse verlegt habe.

Ich habe mein Atelier allen der Neuzeit entsprechenden Anforderungen gemäss erbauen lassen, sodass ich in der Lage bin, zu jeder Zeit und in allen Grössen vorzügliche fotografische Aufnahmen zu bewerkstelligen. Mein neues Atelier ist derart erbaut, dass ich über Wunsch in demselben auch grosse Gruppenaufnahmen bei vorzüglicher Beleuchtung aufnehmen kann.

Zur Winterzeit ist mein Atelier geheizt und steht ein Toilettezimmer zur gefl. Benützung zur Verfügung.

Indem ich für das mir bis heute geschenkte ehrende Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

3250-89

Joh. Martin Lenz, fotografisches Atelier, Cilli, Neugasse.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meine

Tischlerwerkstätte

in die **Grazerstrasse Nr. 28**, gegenüber dem Gasthof „zur Stadt Graz“, verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren.

3259

Martin Speglitsch,
Bau- und Möbeltischler.

Die Gemeindespargassa der Stadt Rann

normiert den Zinsfuss vom 1. Jänner 1899 an u. zw.

für Einlagen mit $4\frac{1}{4}\%$

und

für Darlehen mit $5\frac{1}{4}\%$

3258

Die Direction.

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch, Gebäck, Mahlproducten, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1898 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Stempel von 1 Krone versehenen Offerte versiegelt bis längstens

10. November l. J.

directe an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offeriren.

Der Preis für Petroleum ist per Kilo, für Holz per Raummeter und für Kohle per Meter-Centner anzusetzen.

Ausdrücklich bemerkt wird, dass die Offerenten für Fleisch, Gebäck und Mahlproducte die nöthigen Offertblanquette, in welchen die Verpflichtungen der Lieferanten angeführt erscheinen, in der Anstaltskanzlei zu begeben haben, da nur diese Blanquette verwendet werden dürfen.

3225-89

Krankenhaus-Verwaltung, Cilli.

Plüss - Staufer - Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Kittieren zerbrochener Gegenstände empfiehlt:

H. Prettnner, 2991-32

3000 fl.

und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährlich verdienen.

3220-97

Offerten unter „M. F. 27“ poste restante Wien, Hauptpost.

„MESSMER“
Thé à fl. 3.-
3.50
pr. $\frac{1}{2}$ Kilo

Feinste Marke. — (Frankfurt am Main).
10 Deka-Päckete 60 und 75 kr.
bei Franz Zanger, Specereiwaren-
3263-1 handlung.

Handharmonium

nach Gerl ersetzt Harmonium in erst. Musik, übertrifft es in heiter, u. weitaus alle Concertinen u. Bandonions. (b. für s. od. and. gle. ch notir.) Gen. Prosp. grat. u. fr. E. M. Gerl, Handharmonium-Ver sandt in Hindelang (Bayern). 3253-98

Ein möbliertes Zimmer

für einen oder zwei Herren eventuell Damen sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch Verpflegung. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 3257-99

2 Wohnungen,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstigen Zugehör parterre und ersten Stock gelegen, sofort, resp. mit 1. December zu vermieten. Brunnengasse Nr. 9, 3246-90

Prima-Heu

zu verkauf n. Anfrage Gut Rosenhügel Cilli, ehemals Zimniak'sche Besitzung. 3262

Streu.

Ca. 70 Fuhren Streu werden abgegeben. Anfrage ehemalige Zimniak'sche Besitzung, Sovodna-Cilli. 3261

Baugründe

sowie Äcker, Wiesen und Waldungen, werden zu mässigen Preisen abgegeben. Anfrage ehemalige Zimniak'sche Besitzung, Sovodna-Cilli. 3260-90

Zu verkaufen

zwei Rococo-Kästen. Villa zur schönen Aussicht am Josefsberg. 3247-90

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private 3244-101

Uhrenfabrik

Hanns Konrad in Bräx.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungen. Illstr. Preis catalog grat. u. franco.



Dank und Anempfehlung!

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevorsteher **FR. PLANGGER** in Mährlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von **Fallsucht**, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an **Epilepsie** Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn **Dr. Plangger** nicht genug anempfehlen. 3252-101

Ringhan
in Pension.

Was sagt uns der Quäker?

«Quäker Oats wird durch die gänzliche Enthaltung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product enthält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. Quäker Oats verköcht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei falschen Suppen, Saucen entfällt daher jede Einbrenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig; vorzüglich in geringer Menge als Zuthat in die Suppe, Rindsuppe, Quäker Oats vertheilt sehr gut bei

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats delicat. Der Genuß von Quäker Oats wird ärztlich empfohlen und ist sich für Magenleidende, Nerven, schwache und Kinder geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtlichen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguenhandlungen erhältlich. In jedem Carton befinden sich Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Was sagt uns der Quäker? «Quäker Oats wird durch die gänzliche Enthaltung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product enthält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. Quäker Oats verköcht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei falschen Suppen, Saucen entfällt daher jede Einbrenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig; vorzüglich in geringer Menge als Zuthat in die Suppe, Rindsuppe, Quäker Oats vertheilt sehr gut bei

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats delicat. Der Genuß von Quäker Oats wird ärztlich empfohlen und ist sich für Magenleidende, Nerven, schwache und Kinder geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtlichen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguenhandlungen erhältlich. In jedem Carton befinden sich Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Was sagt uns der Quäker? «Quäker Oats wird durch die gänzliche Enthaltung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product enthält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. Quäker Oats verköcht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei falschen Suppen, Saucen entfällt daher jede Einbrenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig; vorzüglich in geringer Menge als Zuthat in die Suppe, Rindsuppe, Quäker Oats vertheilt sehr gut bei

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats delicat. Der Genuß von Quäker Oats wird ärztlich empfohlen und ist sich für Magenleidende, Nerven, schwache und Kinder geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtlichen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguenhandlungen erhältlich. In jedem Carton befinden sich Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Was sagt uns der Quäker? «Quäker Oats wird durch die gänzliche Enthaltung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product enthält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. Quäker Oats verköcht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei falschen Suppen, Saucen entfällt daher jede Einbrenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig; vorzüglich in geringer Menge als Zuthat in die Suppe, Rindsuppe, Quäker Oats vertheilt sehr gut bei

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats delicat. Der Genuß von Quäker Oats wird ärztlich empfohlen und ist sich für Magenleidende, Nerven, schwache und Kinder geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtlichen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguenhandlungen erhältlich. In jedem Carton befinden sich Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Was sagt uns der Quäker? «Quäker Oats wird durch die gänzliche Enthaltung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product enthält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. Quäker Oats verköcht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei falschen Suppen, Saucen entfällt daher jede Einbrenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig; vorzüglich in geringer Menge als Zuthat in die Suppe, Rindsuppe, Quäker Oats vertheilt sehr gut bei

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats delicat. Der Genuß von Quäker Oats wird ärztlich empfohlen und ist sich für Magenleidende, Nerven, schwache und Kinder geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtlichen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-, Delicatessen- und Droguenhandlungen erhältlich. In jedem Carton befinden sich Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Quäker Oats